

18. Jahrgang Juni 2012

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Ohrfeige, Rohrstock & Co.

Das unselige
Erziehungserbe
der 50er und
60er Jahre.

Außerdem:

Der GRAF von
UNHEILIG
im Interview



Bald wieder da!
Straßenzirkus

Upsala

Tickets: reservix.de



Liebe Leserinnen und Leser,

im Fernsehen läuft ständig eine Eis-Werbung: „So schmeckt der Sommer“.

Wie schmeckt der Sommer für Obdachlose? Die warmen Temperaturen sind nach dem eiskalten Winter eine Wohltat für alle, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Vielen Obdachlosen wird in diesen Tagen aber auch ihre gesellschaftlich randständige Lage umso deutlicher. Mitleid gibt es vor allem in der kalten Jahreszeit - die Chance, ein paar Euro zu machen, sinkt daher gerade. Die Düsseldorfer Altstadt-Armenküche hat in einem Kochbuch nicht nur Rezepte von Promis sondern auch Überlebensstrategien von Obdachlosen gesammelt (s. S. 10 in diesem Heft). Der 40jährige Detlev etwa sagt - durchaus dankbar: „Wenn ich zum Markt gehe, bekomme ich die Reste, die übriggeblieben sind.“ Max, 38, teilt sich eine Dose Chappi mit seinem Hund, wenn der Hunger allzu groß ist. Und Anna, 42, sucht Essen in Mülltonnen. „Manchmal schen-

ken mir die Leute auch etwas“, sagt sie.

So schmeckt der Sommer für Obdachlose. Und wenn sie darüber berichten, dann völlig ohne Selbstmitleid. Das Leben auf der Straße ist eben so.

Umso wichtiger, diese Menschen zu beachten. Nicht weggucken sondern reden. Nicht egoistisch sein sondern eine *fiftyfifty* kaufen. Und, besonders wichtig: Diese Menschen wirklich als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft anerkennen, auch wenn sie im Alles dominierenden Wirtschaftsleben kaum eine Rolle spielen. Bedeutend im wahrsten Sinne des Wortes sind sie dennoch oder gerade deshalb. Rebeca aus Rumänien zum Beispiel. Ihr Lächeln ist ein Geschenk. Oder Rudi, der Trost spendet. Oder Max, der an seinem Platz den Müll aufhebt. Oder Franzi, die mit ihrer Hündin die alte Frau aus der Nachbarschaft erfreut.

Vergessen wir sie nicht, die kleinen guten Gesten der Nächstenliebe. Seien wir dankbar für unsere Mitmenschen, nicht zuletzt auch für die armen in unserer Stadt. Nicht weil sie arm sind, sondern weil sie Mitmenschen sind. Schenken wir uns gegenseitig Beachtung, dann schmeckt auch der Sommer.

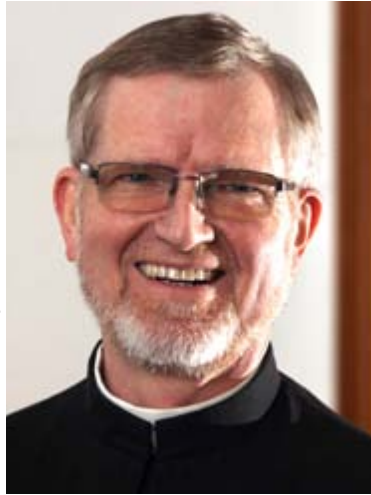
Herzlichst, Ihr

Br. Hans 2

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.

**Euro-Krise
Spenden-Krise**
Bitte vergessen Sie die Armen nicht.
Bitte spenden Sie!
Ohne IHRE Hilfe geht es nicht!

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr:
Franziskanerbruder
Matthäus Werner

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System- Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Prügel brennen nicht nur auf der Haut, sondern auch auf der Seele, oft ein Leben lang

08

Unsere Titelgeschichte: Ohrfeige, Rohrstock & Co.

Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. So steht es seit 2000 im Grundgesetz. Was bis heute in manchen Familien noch immer nicht selbstverständlich ist, war es in den 1950er und 60er Jahren erst recht nicht. Die Journalistin Ingrid Müller-Münch ist den rüden Erziehungsmethoden der damaligen, kriegsgeprägten Elterngeneration nachgegangen und kommt zum Ergebnis, dass sie bis heute seelische Spuren bei den älteren Jahrgängen hinterlassen haben.

Trost für Sterbensranke

06

Bernd Heinrich Graf alias „Der Graf“, Kopf der Band Unheilig, erreicht nicht nur ein Riesenpublikum und enorme Plattenverkaufszahlen. Er sucht, in aller Stille, auch todkranke Menschen in Hospizen auf, um ihnen ein wenig Beistand zu leisten. Ein Interview.

Bankrott West für Aufbau Ost?

14

Bürgermeister hochverschuldeter Ruhrgebietsstädte proben den Aufstand. Sie fordern das Ende des Solidarpakts Ost. Sie wollen keine Kredite mehr aufnehmen müssen, um den „reichen Osten“ zu unterstützen. Aber ist das überhaupt so? Eine kleine Kontroverse.

Bürokratiewahnsinn für Fortgeschrittene

20

GEZ geht's los: Die Gebühreneinzugszentrale verlangte von einem Wohnungslosen Hunderte Euro. Als er krankheitsbedingt mit dem Abstottern der Summe in Verzug kam, drohte die GEZ Zwangsvollstreckung an. Am Ende ging es noch um sage und schreibe einen Cent.

Floß für sozial Schiffbrüchige

22

Armut und Obdachlosigkeit greifen im krisengeschüttelten Griechenland dramatisch um sich. Allein in Athen haben rund 20.000 Menschen kein Dach überm Kopf. Jetzt ist die erste griechische Straßenzzeitung ins Leben gerufen worden – „Shedia“, zu deutsch „Floß“.

Kunst für die Nachwelt

29

Nur zwei Ausstellungen seiner Werke hat der Bildhauer Karl Röhrig (1886-1972) erleben dürfen. Dabei besaß er nicht nur großes Talent, sondern auch Haltung. Das Von der Heydt-Museum Wuppertal leistet Wiedergutmachung mit einer sehenswerten Schau.

Außerdem

04 familienalbum 05 zahl 11 fiftyfifty & ...

12 neulich 13 marktplatz 15 straße

16 soziale fotografie 20 splitter 24 kultur

26 literatur 27 kultüröffner, zwischenruf 28 bild

einer ausstellung 30 underdog, gute nachricht,

skott 31 echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:




- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Immer wieder aufstehen

Straßenzirkus Upsala aus
St. Petersburg kommt wieder
(13.7. -25.7.2012).

Seit über 10 Jahren:
Immer ausverkauft.
Schnell Tickets ordern.
forum-freies-theater.de
Hotline 0211-13953871
reservix.de und an allen
bekannten VK-Stellen



Und auch die Presse ist völlig aus dem Häuschen. „Gänsehaut-Stimmung pur“ urteilte die *Rheinische Post* und die *Westdeutsche Zeitung* prophezeite im vorletzten Jahr: „Die kleinen Racker werden Ihnen das Herz brechen“.

„Steh' auf, wenn du am Boden liegst.“ Dies ist der Titel eines Kultsongs der Toten Hosen. Die Punk-Band hat ihn dem Straßenzirkus „Upsala“ aus St. Petersburg für einen Kinospot unserer Straßenzitung zur Verfügung gestellt. „Steh' auf, wenn du am Boden liegst.“ Dies ist auch das Motto von Larisa Afasawa, der Mutter Courage von Upsala. Die 36-jährige Regisseurin aus dem kalten Sibirien hat bei einem Studienaufenthalt in der alten Zarenstadt vor über zehn Jahren auf dem berühmten, heute sehr schicken Newski-Prospekt Alkohol trinkende und Klebstoff schnüffelnde Straßenkinder kennengelernt und in der Folge zusammen mit ihrer deutschen Freundin Astrid Schorn den mittlerweile erfolgreichsten, mit Auszeichnungen überhäuft, sozialen Jugendzirkus der Welt gegründet. Wir von *fiftyfifty* haben die „kleinen Gangster“, wie Larisa ihre Schützlinge liebevoll nennt, bei einem Festival in Berlin kennen gelernt und seither hat uns das Upsala-Fieber nicht mehr losgelassen. Seit über zehn Jahren organisieren wir zusammen mit den ebenso begeisterten KollegInnen vom Forum Freies Theater die vom Publikum frenetisch bejubelten, stets ausverkauften Auftritte in Düsseldorf - Jahr für Jahr über 20 Vorstellungen. Und auch die Presse ist völlig aus dem Häuschen. „Gänsehaut-Stimmung pur“ urteilte die *Rheinische Post* und die *Westdeutsche Zeitung* prophezeite im vorletzten



Larisa Afanasewa, preisgekrönte Regisseurin vom Straßenzirkus Upsala aus St. Petersburg will kein Mitleid für ihre Schützlinge. „Wir wollen mit unserer Kunst begeistern“, sagt sie stolz. (Foto: Rheinische Post)

Jahr: „Die kleinen Racker werden Ihnen das Herz brechen“.

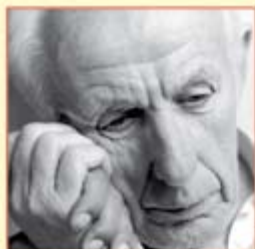
In diesem Jahr heißt das Spektakel „SOBAKI“, was so viel wie „Hunde“ bedeutet - ein Remake des wohl erfolgreichsten Upsala-Stückes „Stadtstreuner“ nach einer Erzählung von Konstantin Sergienko aus dem Jahr 1979. Mit viel hinreißendem Tanz, halsbrecherischer Akrobatik und Musik von Dmitrii Maximatschew (von der Gruppe „Gogol Bordelo“) und Tom Waits erzählt „SOBAKI“ die berührende, streckenweise sehr traurige Geschichte aus dem Leben heimatloser Hunde. Klar, dass es bei den Szenen um Aggression, Existenz- und Machtkämpfen sowie Liebe und Freundschaft immer auch um das Leben der randständigen kleinen Künstler geht, die mit ihren Schicksalen die Umsetzung des literarischen Ausgangsmaterials bereichert haben. Wenn dann am Ende ihre kleinen Körper sich - solidarisch vereint - zum finalen Tanz gen Himmel aus der Schlucht emporrecken, wird es wieder

sichtbar, das Motto von Larisa Afanasewa nach einer Hymne der Toten Hosen: „Steh auf, wenn du am Boden liegst.“
Hubert Ostendorf

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

10.000.000.000 €

betragen nach Schätzung der ukrainischen Regierung die Infrastrukturkosten für die Austragung der Fußball-EM. Das ist ein 16-mal so hoher Betrag wie beim Turnier 2008 in Österreich und der Schweiz. „Jeder Sitz im neuen Kiewer Stadion war fünfmal teurer als der in der Münchener Arena“, sagt die grüne Bundestagsabgeordnete Viola von Cramon. Die Osteuropaexpertin prophezeit: „Wir werden nach der EM eine zweistellige Inflation in der Ukraine sehen, eine Verelendung der Durchschnittsbevölkerung.“

Siehe auch unser Filmtipp auf Seite 25



Ein guter Weg

„Der Graf“ ist Kopf der Band Unheilig. Mit Gothic-Rock, inbrünstigem Pathos und hymnischen Schlagermelodien stieg er vom Undergroundact zum Massenphänomen auf. In Wahrheit ist er gar kein Graf, er heißt einfach nur so, nämlich: Bernd Heinrich Graf. Das neueste Werk „Lichter der Stadt“ ist der Nachfolger des Erfolgsalbums „Große Freiheit“ von 2010, das sich bis heute sagenhafte 1,6 Millionen Mal verkauft hat. Olaf Neumann sprach mit dem Grafen über Musik, Erfolg, Vergänglichkeit und sein außergewöhnliches Engagement in Kinderhospizen.

?: Viele der neuen Songs hast Du geschrieben, während Du auf Tour warst. Kannst Du in solch einer stressigen Situation überhaupt kreativ sein?

!: Aber ja. Wenn wir zum Beispiel irgendwo einen Fernsehauftritt hatten, nahmen wir uns ein kleines, portables Studio mit: Ein Laptop, zwei Lautsprecher, ein Keyboard. Damit konnte ich überall Musik machen, auch in Hotelzimmern. Ein Lied schrieben wir sogar im Auto, es heißt „Unsterblich“. Das erste Demo sang ich während der Fahrt mit einem iPhone ein, um den Text festzuhalten. Abends stellten wir im Backstage-Raum noch mal ein richtiges Demo her. Wir waren die letzten anderthalb Jahre recht kreativ.

?: Deine Musik wurde als Gothic-Schlager bezeichnet. Kannst du damit etwas anfangen?

!: Wenn mit Schlager Grönemeyer, Silbermond, Andreas Bourani und Xavier Naidoo gemeint sind, dann bin ich das auch. Aber mit Ballermann-Schlager kann ich nichts anfangen.

?: Ist das Unterwegssein für Dich eine besonders kreative Situation?

!: Ich musste mir das, was da so alles auf mich eingepresselt ist, einfach von der Seele schreiben. Bis vor kurzem war es für mich nicht normal, zu Radio- und Fernsehinterviews und Preisverleihungen eingeladen zu werden.

?: Von Deinem letzten Album „Große Freiheit“ verkauften sich über 1,6 Millionen Einheiten und über 666.000 Singles von „Geboren um zu leben“. Kommt Dir der Erfolg manchmal unwirklich vor?

!: Ja, gerade in der heutigen Zeit. Wir hatten eigentlich gehofft, etwa 100.000 Stück zu verkaufen, so dass man vielleicht eine Goldene Schallplatte kriegt. Das da aber Woche für Woche mehr draus wurde, lag fernab von jeder Vorstellungskraft. Niemand war darauf vorbereitet. Bei der ersten Tour mussten wir jede Menge Zusatzkonzerte geben, dazwischen immer wieder Interviews. Die Woche hat aber nur sieben Tage. Da ist uns einiges um die Ohren geflogen.

?: Hat Dir das Schreiben geholfen, so richtig zu begreifen, was da gerade passierte?

!: Ja. Gerade diese emotionalen Sachen, wenn du zum Beispiel im Krankenhaus ein Pianokonzert in der Kinderkrebstation spielst. Und im Hospiz traf ich Menschen, die mich vor ihrem Tod noch einmal gerne sehen wollten. Ich habe mir schon immer alles von der Seele schreiben können, die Musik ist ein Ventil, eine Zuflucht. Als würde man etwas einem guten Freund erzählen. Hätte ich die Musik nicht in den letzten anderthalb Jahren gehabt, hätte ich eine Zeitlang Abstand von dem Ganzen nehmen müssen. Von Beruf bis Privatleben war ja auf einmal alles komplett neu. Da muss man sich erst mal sortieren. Zum Glück habe ich ein Team von vertrauten Leuten um mich. Die haben mir geholfen, Zeit zum Liederschriften freizuschaukeln. Ganz wichtig war auch, mein Privatleben aus der Öffentlichkeit rauszuhalten. Hätte ich nur noch den ganzen Glamour, die roten Teppiche,



„Im Hospiz traf ich Menschen, die mich vor ihrem Tod unbedingt sehen wollten.“

Auftritte und Aftershow-Partys, dann hätte ich gar keine Verbindung mehr zum normalen Leben.

?: Wie schützt Du Dein Privatleben und Deine Intimsphäre?

!: Ich komm' aus Aachen, ich kann mich in der Stadt, in der ich lebe, noch ganz normal bewegen. Die Prominenz hat sogar einige Vorteile. Wenn man zum Beispiel in einen Baumarkt geht, rennen normalerweise die Mitarbeiter weg. Zu mir aber kommen sie. (lacht) An meinem Leben ist eigentlich nichts unnatürlich oder überdreht. Darüber bin ich ganz froh. Es liegt wahrscheinlich auch daran, dass ich nie mit meinem Privatleben an die Öffentlichkeit gegangen bin. Mittlerweile wird mir das ein oder andere Kind angedichtet, mal ein Sohn, mal eine Tochter. Ich soll angeblich auch verheiratet sein. Ich lass das einfach so stehen und denke mir meinen Teil.

?: Versuchst Du mit Deiner Musik zu ergründen, was das Leben ausmacht?

!: Ich glaube, ich suche den Sinn im Leben. Ich suche auch immer den Sinn in allem Schlimmen. Ob das der Tod von meinem Freund war in 2008, als ich mir die Frage gestellt habe, was das Ganze soll. Daraufhin schrieb ich die Lieder „An deiner Seite“ und „Geboren um zu leben“. Ich habe mir musikalisch die Frage gestellt: Darf ich jetzt wieder glücklich sein? Darf ich nach vorne sehen? Ich glaube, im Nachhinein hat alles einen Sinn.

?: Du wurdest auch in Hospize eingeladen. Sieht man in Dir nicht nur einen Musiker, sondern auch einen Seelsorger?

!: Ja, definitiv. Todkranke Menschen haben mir erklärt, wie sie ihre Beerdigung planen. Wir haben zusammen geweint, viel kann man ja nicht tun, eigentlich nur zuhören. Aus dieser emotionalen Sache ist dann das Lied „Ein guter Weg“ entstanden.

?: Wie kann man einem sterbenden Menschen einfühlsam zur Seite stehen?

!: Man ist einfach da und nimmt sich in den Arm. Man weint gemeinsam. Das ist der gute Weg. Ich habe in diesen Situationen die Erfahrung gemacht, dass sich die Betroffenen wünschen, einfach nicht allein gelassen zu werden. Es waren extreme Situationen, die mich in den letzten beiden Jahren ziemlich belastet haben. Es waren ja nicht nur ein oder zwei, sondern ganz viele Menschen, die ich begleitet habe: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene. Bei den Kindern war es ganz schlimm. Wenn da ein Zwölfjähriger im Sterben liegt, denkst du: Das Leben ist manchmal ungerecht.

?: Hast Du darauf eine Antwort gefunden?

!: Nein, den Sinn kann ich nicht verstehen. Alles relativiert sich. Ich glaube, mittlerweile bin ich daran ein bisschen gewachsen. Als Mensch hat es mir sogar ganz gut getan, aber es war halt nicht einfach. Ich werde trotzdem weitermachen, weil ich weiß, dass es den Betroffenen guttut - und weil der Tod zum Leben einfach dazugehört. Wenn man einen Sterbefall im Bekanntenkreis hat, fragt man sich immer, ob man die Angehörigen anrufen soll oder nicht. Man weiß ja nie, was man sagen soll. Aber die Erfahrung hat es mir gezeigt: Man muss immer anrufen. Selbst wenn du am Telefon nur zusammen mit den Angehörigen weinst oder ihnen sagst: „Ich bin immer da“. Das ist der größte Trost, den du einem Menschen schenken kannst.

?: Wenn ein Popstar eine soziale Einrichtung besichtigt, geschieht das meistens nicht ohne Medienrummel.

!: Es gab Anfragen von den verschiedensten Magazinen, die das fotografieren und eine große Story machen wollten. Wir haben alles abgesagt, diese Besuche waren immer heimlich. Wir haben den Hospiz-Mitarbeitern gesagt, dass wir in dem Moment niemanden von der Presse dabei haben wollen. Ich gehe an die Öffentlichkeit, wenn ich Geld für einen guten Zweck sammle, dafür machen wir Auftritte und ich brauche dann jede mediale Unterstützung. Denn die Hospize für Kinder werden vom Staat nicht ausreichend unterstützt.

BETREUUNGSGELD FÜR BESSERVERDIENENDE

Nach wie vor fehlt es in Deutschland an Kinderkrippenplätzen. Eltern suchen händeringend danach. Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, bleibt schwierig. Der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz rückt zwar näher, aber das hilft hier und heute niemand weiter. Die schwarz-gelbe Regierung dachte, es würde die Situation entlasten, wenn man Müttern eine kleine Prämie fürs Daheimbleiben zahlte, und schrieb



Foto mdr.de

Reiche bekommen eine Prämie, wenn sie ihren Nachwuchs nicht in totalitäre Prol-Kitas schicken!

2009 die Einführung eines Betreuungsgeldes in den Koalitionsvertrag. Doch das bleibt selbst in den eigenen Reihen höchst umstritten. 23 CDU-Abgeordnete kündigten ihrem Fraktionschef Kauder an, gegen das Betreuungsgeld zu stimmen, falls es in der vorgesehenen Form dem Bundestag vorgelegt werde. Wie viele andere Kritiker befürchten auch sie Fehlanreize: Arme und bildungsferne Familien würden sich für den Barbetrag von 100 bzw. 150 Euro entscheiden und dafür ihre Kinder nicht in die Krippe geben, obwohl gerade diese Kinder davon besonders profitieren würden. Um diesem Argument den Wind aus den Segeln zu nehmen und die „Herdprämie“ doch noch durchzudrücken (auf die sich ganz besonders die CSU versteift hat), haben sich die Verfechter eine bezeichnende Lösung einfallen lassen: Hartz-IV-Empfänger sollen beim Betreuungsgeld leer ausgehen. Es soll ihnen mit der einen Hand zwar ausgezahlt, mit der anderen aber in voller Höhe gleich wieder vom ALG II abgezogen werden. Eine beliebte Begründung dafür lautet: Elterngeld kriegen Hartz-IV-Bezieher ja auch nicht! Als ob eine Ungerechtigkeit dadurch gerechtfertigt wäre, dass es noch eine zweite Ungerechtigkeit gibt. Familienpolitik gerät immer unverhohlener zur Politik für Besserverdiener. „Eine alleinerziehende junge Mutter im Hartz-IV-Bezug“, schreibt die *Süddeutsche Zeitung*, „die keine Arbeit und keine Kita-Platz findet (oder umgekehrt), bekommt kein Betreuungsgeld. Die Ehefrau eines wohlhabenden Managers aber, die nicht arbeiten muss und ihr Kind zu Hause erzieht, bekommt Betreuungsgeld.“ Das alles hält den CSU-Generalsekretär und Berufsdemagogen Dobrindt nicht davon ab, von der „Freiheit“ zu sülzen, um die es beim Betreuungsgeld gehe, „weil es den Familien mehr Freiheit statt staatlichem Kita-Zwang gibt.“ Armen Familien will er diese Freiheit verwehren. Für deren Nachwuchs sind die von Dobrindt als „DDR light“ geschmähten „Zwangs“-Kitas gut genug. Wofür stand nochmal das „C“ und das „S“ in CSU? Sachdienliche Hinweise erbeten an

clemens boll

auch das noch

die kunst zu helfen

CANDIDA HÖFER HILFT OBdachLOSEN



ASN 2009

C-Print 2009/2012

Maße: 26 x 32 auf 42 x 48 cm

Aufl. 100 plus 12 ap,

davon 80 für *fiftyfifty*

verso datiert, nummeriert,

handsigniert

1.000 Euro

www.fiftyfifty-galerie.de

Im Schatten des Krieges: die geprügelte Generation

Foto: Colourbox



Die Mehrheit aller Erwachsenen, die in den 50er und 60er Jahren geboren wurden, erlitten als Kinder körperliche Misshandlungen. Die Folgen der damals gängigen Erziehungsmaßnahmen reichen bis in die Gegenwart.



Erst seit dem Jahr 2000 ist in Deutschland die körperliche Züchtigung von Kindern gesetzlich verboten, in der ehemaligen DDR seit 1949. Nach Angaben des Deutschen Kinderschutzbundes befürworten dieses Verbot inzwischen auch 90 Prozent der Eltern. Zwei Drittel greife dennoch zu leichten körperlichen Strafen vom Klaps auf den Po bis zur Ohrfeige. Immerhin 14 Prozent erziehen noch mit Stockschlägen. Eltern schlagen heute meistens nicht aus Überzeugung zu, sondern weil sie überfordert sind. 75 Prozent der Eltern haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie ihr Kind geschlagen haben.

Das war in den 50er und 60er Jahren noch ganz anders. Die „gut gemeinten“ Hiebe mit Rohrstock oder Teppichklopper gehörten für die „Babyboomer“ so selbstverständlich zum Alltag, dass sie den Betroffenen lange Zeit nicht der Rede wert schienen. Und „eine ordentliche Tracht Prügel hat noch niemandem geschadet“, oder?

Den Spätfolgen der brachialen Erziehungsmethoden der 50er und 60er Jahre geht Ingrid Müller-Münch in ihrem Buch „Die geprügelte Generation“ auf den Grund. In Umfragen im Bekanntenkreis und nach intensiver Recherche fand sie heraus, dass die meisten ihrer Generation betroffen sind. Bei Sonja etwa lief das immergleiche Ritual ab. Die Mutter sagte: „Du weißt ja, was gleich passiert. Hol schon mal



den Rohrstock.“ Der lag griffbereit oben auf dem Schrank. In der Waschküche wurde Sonja dann verprügelt. Danach fühlte sie sich „wie ein Stück Dreck“. Wie viele andere Kinder richtete Sonja ihre Wut aber nicht auf die prügelnde Mutter, sondern hielt sich selbst für einen schlechten Menschen, denn sonst hätten die Eltern so etwas gewiss nicht getan. Diese Logik der „verdienten“ Schläge behielt sie unbewusst

bei und hat noch als Erwachsene stets das Gefühl, sie sei böse und an allem schuld. Monika, die ähnlich behandelt wurde, verwechselte als erwachsene Frau immer wieder Hiebe mit Liebe und war mit einigen gewalttätigen Männern liiert, ehe sie in einer Therapie lernte, dass Schläge nichts mit Zuneigung zu tun haben.

Über ähnliche psychische Deformationen, die den heute längst Erwachsenen noch zu schaffen machen, berichten viele Betroffene im Buch. Im Gegensatz zu heute war damals die körperliche Züchtigung von Kindern die Regel und gesellschaftlich akzeptiert. Viele Eltern glaubten, das einzig Richtige zu tun. Hinzu kam die Traumatisierung der Elterngeneration durch den Krieg und seine Folgen. Die meisten hatten Bombenangriffe, Vertreibung und Tod erlebt. Viele Familien waren nicht mehr vollständig. Zu den schrecklichen Erlebnissen kam die Sorge um das tägliche Brot. Diese Generation hatte keine Zeit zu trauern und das Erlebte zu verarbeiten. Selber schwerstens traumatisiert, fehlte ihr die seelische Kraft, ihren Kindern liebevolle Fürsorge zu geben. Vielmehr erlebte sie die lebendige Spontaneität der Kinder oft als Bedrohung, wie die Psychotherapeutin Bettina Alberti in ihrem Buch „Seelische Trümmer“ ausführt. So wurden die Schutzbefohlenen zum Blitzableiter für die eigene unverarbeitete Wut und Trauer. Die Erziehungsideologie der Nazis wurde zudem nahtlos in die Nachkriegszeit übernommen. Eine tragende Rolle in dieser verheerenden Entwicklung spielte das Buch der Nazi-Ärztin Johanna Haarer, „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“, das 1934 erschien und bis in die 80er Jahre (!) in hohen Auflagen verkauft wurde. Dort gibt die Autorin solche Tipps wie: „Schreien lassen! Jeder Säugling sollte von Anfang an nachts allein sein.“ Im Krabbelalter sollte das „hässliche Maulen der Kinder unverzüglich mit einem Klaps bestraft“ werden. Unermüdlich warnt Haarer vor den Gefahren von „Zuviel an Zärtlichkeiten“. - Mit Lieblosigkeit und Härte den kindlichen Willen zu brechen war also anerkannte und ärztlich empfohlene Erziehungsmethode. So meinten nicht wenige Eltern, ihren Kindern damit etwas Gutes zu tun.

FIFTYFIFTY & MARION



Sie ist zu bescheiden, um dieses Lob haben zu wollen. Aber es ist nun einmal so: Marion Gather ist die Mutter Theresa der Obdachlosen in Düsseldorf. Noch immer – nach etwa 20 Jahren Dienst für die Armen als Sozialarbeiterin in der Altstadt-Armenküche – hat sie ein Herz für ihre Leute. Und Marions Herz schlägt links. Sie war es schließlich, die zusammen mit dem Autor dieser Zeilen ein Forum aus vielen Initiativen und Organisationen geschaffen hat, das sich politisch für die Belange der Benachteiligten einsetzt – getreu ihres Credo: „Essen kochen für Arme reicht nicht. Wir müssen auch die Ursachen, warum Menschen Hunger leiden, bekämpfen.“ Aber essen muss natürlich auch sein. Und schmecken muss es allemal. Deshalb wird in der Armenküche immer frisch gekocht. Die besten Rezepte gibt es nun in einer zweiten Ausgabe des legendären Kochbuches „Irgendwie jagst du deinem Kotelett hinterher“. Das Buch enthält auch O-Töne von der Straße und Rezepte von Promis sowie Weggefährten, darunter eines von mir, ein vegetarisches von rumänischen Freunden. Das Kochbuch (65 Seiten, A 5 mit vielen Abbildungen) ist eine Fundgrube für Gourmets mit kleinem Geldbeutel und eine konkrete Unterstützung gegen die Not in einem der reichsten Länder der Welt, denn der Verkaufserlös (9,80 Euro) kommt der Arbeit von Marion und ihrem Team zugute. (Bestellungen an info@fiftyfifty-galerie.de)

Hubert Ostendorf

Die Mutter sagte:
„Du weißt ja, was
gleich passiert.
Hol schon mal den
Rohrstock.“

Neben den körperlichen Strafen, die oft in geradezu sadistischer Weise zelebriert wurden, erlitten viele Kinder auch seeliche Misshandlungen. Theresia zum Beispiel hatte wieder einmal in die Hose gemacht. Da sie das nicht durfte, flehte sie den Vater an, es nicht der Mutter zu erzählen, sie werde es auch nicht wieder tun, sie werde den Abwasch machen usw. Scheinbar ließ der Vater sich nach einer Weile erweichen. Dann stellte sich heraus, dass er das ganze Gespräch auf Tonband aufgenommen hatte; er spielte es der Mutter vor, später auch zu allen möglichen Anlässen zur Belustigung der Gäste. Seine weinende Tochter fotografierte er, statt sie zu trösten, mit der Begründung, das Licht sei so schön gewesen. Diese oft erlebte Kälte und Gefühllosigkeit erklärt Bettina Alberti so: Die Kriegsgeneration musste alle Gefühle ausschalten, um inmitten von schrecklichsten Erlebnissen irgendwie zu überleben. Da das Erlebte später nicht aufgearbeitet wurde, verharrten viele in seelischer Taubheit. Diese Menschen wirkten später seltsam kühl und unnahbar und wehrten jegliche Gefühlsduselei ab. Den Nachkriegskindern wurde dann der eigene Gefühlsausdruck oft verwehrt, was deren Fähigkeit, mit sich selbst und anderen zu fühlen, beeinträchtigte. So verausgaben sich viele heute Erwachsene über die eigenen Grenzen hinaus und funktionieren bis zum Umfallen. Die 48jährige Logopädin Nicole drückt es so aus: „Meine Mutter erlebte die Trümmerfrauen, die nach dem Krieg mühevoll den Schutt der Häuser wegräumten. Da war körperliche Kraft, Funktionieren und Überleben gefragt. Unsere Generation ist damit beschäftigt, die seelischen Trümmer wegzuräumen.“

Es war das Verdienst der 68er-Bewegung, sich endlich mit der Nazi-vergangenheit zu beschäftigen und neben ungunstigen gesellschaftlichen Strukturen auch die Gefühlsblockaden aufzubrechen. Therapie- und Selbsterfahrungsgruppen verbreiteten sich im ganzen Land und lösten einen bis heute nicht verebten „Psychoboom“ aus. Tausende von Kinderläden praktizierten antiautoritäre Erziehung. Es mag sein, dass etliche über das Ziel hinausschossen und den Kindern kaum noch Grenzen setzten, doch die gängige Attitüde, „die 68er“ für jede gesellschaftliche Fehlentwicklung verantwortlich zu machen, so für Disziplinlosigkeit bei Kindern und Jugendlichen, ist falsch und gefährlich. Schon werden Bücher wie „Die Mutter des Erfolgs“ zu Bestsellern, die genau wie Johanna Haarer Lieblosigkeit und Härte propagieren: „Chinesische Eltern verlangen allerbeste Noten“, heißt es darin. „Wenn ein Kind sie nicht kriegt, nehmen chinesische Eltern an, es liege daran, dass

das Kind nicht hart genug gearbeitet hat. Darum besteht die Lösung für suboptimale Leistungen stets darin, das Kind herunterzumachen, zu bestrafen und zu beschämen.“ Welche Folgen das für die kindliche Seele hat, kann man in einem anderen Bestseller nachlesen: „Das Scheißleben meines Vaters, das Scheißleben meiner Mutter und meine eigene Scheißjugend“ (siehe Kasten Seite 12)

Martina Bicher



„Kleine Seelen, großer Schmerz“ heißt eine Kampagne des Deutschen Kinderschutzbundes

Die Justiz schlug mit

Eine kleine Chronik

1896 räumte das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) dem Vater ein Züchtigungsrecht gegen das Kind ein. Dabei blieb es über 60 Jahre lang.

1949 verbot die DDR offiziell Körperstrafen an Schulen.

1958 trat das in der BRD das Gleichberechtigungsgesetz in Kraft, das alte väterliche Züchtigungsrecht wurde gestrichen.

1959 hob das Bundesverfassungsgericht (BVG) das Vorrecht des Vaters bei der Erziehung endgültig auf.

1965 verurteilte ein Amtsgericht erstmals einen schlagenden Lehrer wegen Körperverletzung. Das Urteil ging durch alle Instanzen und wurde 1967 vom Bundesgerichtshof (BGH) bestätigt.

1968 verkündete das BVG, das im Grundgesetz verankerte „Elternrecht“ sei ausschließlich im Sinne von „Elternverantwortung“ zu verstehen, Richtschnur sei das Wohl des Kindes.

1973 wurde in der BRD das Recht auf „körperliche Züchtigung“ in pädagogischen Einrichtungen verboten. In NRW galt dies schon seit 1971.

1978 verfügte ein bayerisches Gericht, ein Lehrer dürfe wegen der „maßvollen Ausübung des ihm gewohnheitsrechtlich zustehenden Züchtigungsrechts“ nicht bestraft werden.

1980 wurde mit der Kindschaftsrechtsreform im BGB der Satz verankert: „Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen sind unzulässig.“

1986 räumte der BGH Eltern immer noch „eine Befugnis zur maßvollen körperlichen Züchtigung“ ein.

1992 ratifizierte die Bundesrepublik die UN-Kinderrechtskonvention.

1998 kam der Satz ins BGB: „Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen, insbesondere körperliche und seelische Misshandlungen, sind unzulässig.“

2000 beschloss der Bundestag, dass jedes Kind ein Recht auf gewaltfreie Erziehung hat. So steht es nun im BGB. Zuwiderhandelnde Eltern begehen somit eine strafbare Körperverletzung nach § 223 Strafgesetzbuch.

Watsch'n und Kochlöffel Fünf Fragen an Ingrid Müller-Münch*

Was hat Sie veranlasst, ein Buch über dieses Thema zu schreiben?

Es war die Diskussion um die sogenannten Watsch'n des Augsburger Bischofs Walter Mixa, die mich aufhorchen ließ. Als die Vorwürfe gegen Mixa immer massiver wurden, hat er sich ja zu dem Eingeständnis durchgerungen, er könne die eine oder andere Watsch'n vor 20 oder 30 Jahren nicht ausschließen.

Wie sind Sie zu Ihren Interviewpartnern und den vielen Fallschilderungen gekommen?

Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftigte, desto klarer wurde mir, dass es sich um ein flächendeckendes Phänomen der damaligen Zeit gehandelt haben muss. Dies belegten Zeitungsartikel aus den Jahren, Umfragen von damals, vor allem aber die Menge an Betroffenen, die ich ohne Mühe überall aufspürte.

Wie definieren Sie „geprügelt“?

Ich habe mich nicht für die im Affekt verpasste Ohrfeige interessiert, für die sich Eltern anschließend entschuldigen. Was mich interessierte, waren die systematisch als Erziehungsmittel eingesetzten Prügel.

Spielen Erfahrungen Ihrer eigenen Kindheit eine Rolle?

Dadurch, dass ich diese gewalttätige Erziehung am eigenen Leib gespürt habe, war ich so eine Art Expertin bei dem Thema. Das haben meine GesprächspartnerInnen sofort mitbekommen und sich daher leichter öffnen können. Sie mussten mich nicht erst überzeugen, wie weh der Kochlöffel tut oder wie verloren sich ein Kind nach einer Tracht Prügel fühlt.

Sprechen Sie im Buch auch aktuelle Beispiele der Kindesmisshandlung an? **Selbstverständlich haben Prügelstrafen und Schläge nicht irgendwann abrupt aufgehört. Nur, der Zeitgeist hat sich verändert. Heute ist es nicht mehr opportun, sein Kind zu schlagen. Ich habe aber ausführlich beschrieben, dass es trotz des gesetzlichen Verbots, Kinder zu schlagen, auch heute noch zu viele Eltern gibt, die sich hieran nicht halten. Aus den unterschiedlichsten Gründen.**

** Autorin des Buches „Die geprügelte Generation“, auf dem unsere Titelseite beruht.*



DAS BUCH

Ingrid Müller-Münch: Die geprügelte Generation. Kochlöffel, Rohrstock und die Folgen, Klett-Cotta Verlag
2012, 284 Seiten, 19,95 Euro

WEITERE BÜCHER ZUM THEMA:

Bettina Alberti: Seelische Trümmer, Kösel Verlag 2010
Andreas Altmann: Das Scheißleben meines Vaters, das Scheißleben meiner Mutter und meine eigene Scheißjugend, Piper Verlag 2011

LINKS ZUM THEMA:

gepruegelte-generation.de
dksb.de (Deutscher Kinderschutzbund)
dkhw.de (Deutsches Kinderhilfswerk)
liga-kind.de (Deutsche Liga für das Kind)



Egal wie oft Ana den Flur putzt – „Zigeuner“ bleiben immer dreckig.

neulich

Ein ehrenwertes Haus

Neulich war ich mal wieder bei meinen Freunden Ionuts und Ana sowie deren drei Kinder. Die Familie wohnt in einer Wohnung von *fiftyfifty* – parterre in einem schönen, gepflegten Haus. Der Ärger begann bereits am Tag des Einzugs. „Ach du Scheiße“, raunte ein Mitbewohner, „eine Zigeuner-Bande“. Wenig später kam die erste Abmahnung von der Hausverwaltung. Der Flur sei stets verdreckt. Dabei putzt Ana ihn täglich – wohl wissend, dass man sie auf dem Kieker hat. „Alle Zigeuner sind ja dreckig“, sagt sie mit bitterem, ironischem Unterton. „Komm rein, und sieh' selbst.“ Und ich sehe: Bei Ana könnte man sprichwörtlich vom Fußboden essen. Doch die Hausgemeinschaft findet die Frau, die für uns als Dolmetscherin arbeitet, dennoch schmutzig. Im Treppenhaus hätten doch tatsächlich Sonnenblumenkerne gelegen. Vielleicht hat eines der drei Kinder sie fallen lassen, mag sein. Aber: Kinder sind eben Kinder und Ana putzt ja schließlich jeden Tag. „Warum fährt der Mann eigentlich

auf Kosten unserer Steuergelder ein Auto?“ fragt mich ein Mitbewohner später einmal aggressiv. „Der Mann arbeitet als Kurier“, antworte ich und ärgere mich. Was geht den Spießbürger das eigentlich an? Und wieso auf Kosten von Steuergeldern? Am nächsten Tag kommt wieder ein Brief der Hausverwaltung. Ein Kindergeburtstag sei zu laut gewesen. Dabei haben Ionuts und Ana mit einem Aushang im Flur um Verständnis gebeten. Außerdem sei der Türrahmen zum Flur hin vermacht – so, wie bei all den anderen Wohnungseingängen auch, antworte ich der Verwaltung und lasse trotzdem die Maler kommen. Das saubere Haus soll sehen, wie wir uns bemühen. Doch das Abschleifen durch eine Fachfirma verursacht Lärm. Wieder gibt es Klagen, dass die Zigeuner zu laut sind. „Egal, was wir machen“, sagt Ana. „Die Leute finden immer einen Grund, uns zu hassen.“ *Hubert Ostendorf*

TraumKino

immer jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat um 11 Uhr
Eintritt: 4,50 € (inklusive Kaffee und Kuchen)

	13.06.2012 Best Exotic Marigold Hotel oder The Descendants		27.06.2012 Bezaubernde Lügen oder Dame, König, As, Spion
---	--	---	---

mit Modenschau der Galeria Kaufhof, ab 13.10 Uhr im Kinofoyer

UFA-PALAST DÜSSELDORF

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter
Infos: 0211/630 67 01 | www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Herzwerk Deutsches Rotes Kreuz
Aktiv gegen Armut im Alter

Glück
lässt sich verdoppeln,
wenn man es teilt.

Unterstützen Sie Herzwerk, engagieren auch Sie sich aktiv gegen Armut im Alter.
Tel. 0211 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de

Aikido
Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnep 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!

Ihr Webauftritt zum Festpreis!

X-TM managed seit über zehn Jahren alle Erfordernisse in IT-Belangen. Von der Einrichtung Ihrer Netzwerke, über Ihre Datenbanken bis zum kompletten Internet-Auftritt.

Unsere Frühlingsangebote sprechen für sich!

0211.7377570 <http://www.x-tm.de> **X-TM** GmbH
developing your it business

MIETER VEREIN
Düsseldorf

BERATUNG UND SCHUTZ IN MIET-ANGELEGENHEITEN

Oststraße 47
Tel. 1 69 96-0
www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

DMB
Deutscher Mieterbund e.V.

Tierschutzverein Düsseldorf e.V.

WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle Fürstenwall 146 40217 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28	Clara-Vahrenholz-Tierheim Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50
---	---


Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)	Stadtparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)
---	--

TausendundeinBuch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



Solidarpakt Ost sofort abschaffen?

Hintergrund, laut Arnold Vaatz*: „Der Fonds Deutsche Einheit ist ein ehemaliges Sondervermögen des Bundes, über das bis 1994 ein Teil der Unterstützungsleistungen für die ostdeutschen Länder finanziert wurde. An seiner Abfinanzierung sind die westdeutschen Länder beteiligt. Die westdeutschen Kommunen werden über eine erhöhte Gewerbesteuerumlage wiederum finanziell an dieser Last beteiligt. Damit entlasten sie die Haushalte ihrer jeweiligen Länder.“

Ja

Wenn man in diesen Tagen durch das Revier läuft, dann blickt man auf Städte, die so heruntergekommen aussehen, als lägen sie nicht mehr in Deutschland. In Duisburg zum Beispiel wird gerade ein ganzes Altbau-Viertel abgerissen und die Rhein-Ruhr-Halle, in der 1995 noch „Wetten dass ..?“ mit Michael Jackson zu Gast war. Welcher Weltstar will heute noch ins Ruhrgebiet? Im Osten hingegen gehen den Politikern so langsam die Ideen aus, was sie noch sanieren könnten. Der Osten blüht, den Westen hat man ausbluten lassen (...)

Der Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen war eine gute Gelegenheit, über deutsche Verhältnisse zu sprechen und ein Tabu zu brechen: Der Aufbau Ost muss beendet werden. Der Osten ist nicht mehr von den Hilfen des Westens abhängig. Es ist andersherum: Die Zukunft des Westens hängt davon ab, wie lange er noch die reiche Verwandtschaft im Osten auszahlen muss. Nicht mehr die Himmelsrichtung muss das Kriterium für Ausgleichszahlungen sein, sondern die Bedürftigkeit. Die Stadt Oberhausen ist die am höchsten verschuldete Stadt in Deutschland, sie nimmt Kredite auf, um ihren Beitrag am Solidarpakt Ost bezahlen zu können, mit dem sich dann ostdeutsche Städte ihren Haushalt sanieren oder vielleicht ein kleines Musikfestival im renovierten Barockschlösschen organisieren. Oberhausen aber muss Schwimmbäder schließen und in den noch geöffneten Bädern die Temperatur senken. Das ist verrückt.

Bernd Dörries in der „Süddeutschen Zeitung“

Nein

Die schwierige finanzielle Lage vieler Kommunen im Ruhrgebiet ist nicht zu bestreiten. Wir fordern die Oberbürgermeister dieser Kommunen aber auf, ihre Beschwerden darüber an die richtige Adresse zu richten: ihre Landesregierung. Sie trägt für die Finanzlage ihrer Kommunen die Verantwortung und nicht Ostdeutschland.

Die wiederholte Behauptung, westdeutsche Kommunen finanzierten die laufenden finanziellen Leistungen zugunsten Ostdeutschlands ist unzutreffend. Westdeutsche Kommunen sind in diesem Zusammenhang ausschließlich an der Abwicklung des Fonds Deutsche Einheit beteiligt. Die von den Kommunen hierzu aufgewendeten Mittel fließen aber nicht nach Ostdeutschland, sondern in die Haushalte ihrer westdeutschen Länder. An der im Solidarpakt II garantierten Unterstützung Ostdeutschlands sind die westdeutschen Kommunen mit keinem Cent beteiligt.

Die westdeutschen Länder hätten es selbst in der Hand, die von ihren Kommunen an sie abgegebenen Mittel zur Behebung der finanziellen Notlage einzelner Städte und Gemeinden einzusetzen.

Wenn das Land Nordrhein-Westfalen dies nach Meinung der Oberbürgermeister nicht ausreichend getan hat, so hat dies sehr viel mit der unsoliden Haushaltsführung der rot-grünen Landesregierung aber überhaupt nichts mit dem Solidarpakt zu tun.

*Arnold Vaatz, stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, zuständig für den Bereich Aufbau Ost



Finanzloch Ost oder West, das ist hier die Frage

Foto: oc

1992 **20 Jahre Altstadt-Armeküche** 2012

Open Air „Essen für Arme und Reiche“

Samstag 30. Juni 2012

12 bis 18 Uhr auf dem Burgplatz

Mit Erbsensuppe und Würstchen, Kaffee und Kuchen, Fassbier und Live-Musik

Auf der Bühne: 12.00 Hot Shot 13.00 Wado-kyo 13.30 Jolly Jazz Orchestra 14.30 Probezeit 15.45 Panhandle Alks 17.00 Heavy Gummi



silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Lichtblick

Ein wunderschöner Nachmittag im Sommer. Die Hitzewellen spülen mich durch die Neusser Straßen. Unversehens finde ich mich vor Sankt Sebastianus wieder, einer mitten in der Neusser Haupteinkaufsstraße gelegenen, rostrot getünchten Kirche. Wie aus dem Süden hierhergebeamt leuchtet sie still und unpräzise aus den in der Nachmittags-sonne flimmernden und blitzenden Ladenzeilen hervor, ignoriert von



den eilig vorüberströmenden Passanten. Ich bin auf dem Weg zu Maria, einer Rumänin mit schwarzem, von Silberfäden durchzogenem Haar und wunderschönem Lächeln, die beim Rewe *fiftyfifty* verkauft. Obwohl wir einander aufgrund der Sprachbarriere kaum verstehen - woran ich regel-

mäßig verzweifle -, habe ich doch von ihrer Not so viel mitbekommen, dass sie Mutter von fünf Kindern ist. Ihr Mann und vier ihrer Kinder leben in Rumänien, ein Sohn, ich schätze ihn auf etwa 15 Jahre, lebt zusammen mit ihr in Düsseldorf. Auch ihn sehe ich von Zeit zu Zeit mit der *fiftyfifty* in den Händen am Eingang zum Rewe stehen, um hier auf ehrliche Weise ein Minimum an Geld zu verdienen. Maria spricht kaum ein Wort Deutsch, der Junge gehört eigentlich in die Schule und die Familie muss über zu viele Länder hin getrennt voneinander ihr Leben meistern! Als reichte soviel Elend nicht, ist Marias Mutter kürzlich verstorben. Ein hartes Leben, wahrhaftig. Dennoch steht sie da, aufrecht, zurückhaltend, mit sanftmütigem Lächeln. Sie teilt sich den strategisch günstigen Standplatz am Eingang des Supermarktes mit einem offenbar obdachlosen jungen Mann um die 25 Jahre, der bettelt. Körperliche Gebrechen kann ich nicht erkennen. Anders als Maria, die stets wie aus dem Ei gepellt am Eingang Spalier steht, und übrigens

Laila Soliman
NO TIME FOR ART
 Eine dokumentarische Performance-Serie
 über Polizei- und Militärgewalt in Ägypten
 7.6. ▶ 20 Uhr
 FFT Kammerspiele ▶ Jahnstraße 3

www.fft-duesseldorf.de | Tickets ▶ (0211) 87 67 87-18

Spenden für
 die Strahlentherapie von
 Argentina:
 asphalt e.V./fiftyfifty, Postbank
 BLZ 360 100 43
 Konto 539661431

straße

Don't cry, Argentina

Es gibt Geschichten, die kann sich ein Mensch gar nicht ausdenken, sie passieren einfach.

Vor „meinem“ Supermarkt sehe ich eine rumänische Frau, sie ist Anfang 50, wie sie mir später erzählt. Die Frau sieht altmodisch aus, trägt Kopftuch. Ich beachte sie nicht, wünsche ihr nur im Vorbeigehen auf Rumänisch, weil ich vermute, dass sie Rumänin ist, einen guten Tag. Im Supermarkt treffe ich zufällig auf unsere



Dolmetscherin, Cristina. „Kennst du die Frau vor dem Markt?“ will sie wissen. Ich verneine. Cristina erzählt mir, dass sie gestern mit ihr bei der Frauenärztin war und diese habe bei Argentina, so ihr Name, Gebärmutterhalskrebs festgestellt. Cristina und ich gehen vor den Markt, wo Argentina nach Aufforderung den verknitterten Befund aus der Manteltasche holt. Während sie ihn mir überreicht, bricht sie in Tränen aus. Sie habe große Angst, sagt sie. Weil sie so schwer krank sei und keine Krankenversicherung habe – allen neuen EU-BürgerInnen werden in Deutschland systematisch medizinische Leistungen verweigert, von Notfällen abgesehen. Doch Argentinas Krebs sei kein Notfall, sie könne ja in Rumänien in ein Krankenhaus gehen, sagt man ihr. Aber dort würde sie ohne Geld auch nicht behandelt, als Roma-Frau allemal nicht und das Geld für die Reise habe sie sowieso nicht. Ich rufe einen befreundeten Krankenhausgynäkologen an: „Die Frau hat Angst vor dem Tod“, sage ich. Der Doktor beruhigt mich: „So schnell stirbt man nicht.“, meint er und verspricht, Argentina zu untersuchen. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Eine Operation ist nicht mehr möglich, der Krebs sei zu weit fortgeschritten. Eine Serie von Bestrahlungen könnten aber Argentinas Leben retten – Kostenpunkt normalerweise ca. 15.000 Euro. Aber mein Freund hat Mitleid mit der todkranken Frau und bringt sein Krankenhaus dazu, auf Materialkostenbasis abzurechnen – am Ende werden es etwa 5.000 Euro, die *fiftyfifty* in Rechnung gestellt werden.

Argentina lässt die Bestrahlungen geduldig über sich ergehen, sie kooperiert vorbildlich und ist sehr dankbar. Am Ende der Behandlung bringt sie dem Krankenhaus-Team einen selbst gebackenen Kuchen - nette Geste einer bettelarmen Frau, der ein neues Leben geschenkt wurde. Zu mir kommt sie zusammen mit ihrem Mann, um Danke zu sagen. Wir gehen in ein Eiscafé. Im Hintergrund plätschert Musik. Auf einmal läuft „Don't cry for me, Argentina“, jenes Lied, das der berühmten Evita Peron zugeschrieben wird. Ironie des Schicksals: Die frühere argentinische Präsidentin ist an Gebärmutterhalskrebs gestorben. Unsere Argentina, so geht es mir durch den Kopf, muss nun jedenfalls nicht mehr weinen. *Hubert Ostendorf*

eine sehr hübsche Kette mit einem Medaillon Mariens trägt, scheint dieser junge Mann jede Hoffnung verloren zu haben. Zum Glück hat er einen Schäferhund, der auf ihn aufpasst. Maria braucht die Unterstützung der Menschen, die auch an diesem Nachmittag noch emsig einkaufen gehen. Wie sie mir erzählt, benötigt sie 500 Euro, um die Familie wieder zusammenführen zu können. Mit jeder Menge Schiss in der Hose greife ich nach einer von Marias Zeitungen, fixiere einen jungen Mann, zaubere ein 1a-Zahnleistenblinkern auf mein Gesicht und halte ihm mit dem - zugegeben - wenig werbewirksamen Spruch „Schauen Sie mal her, junger Mann, kaufen Sie doch mal die *fiftyfifty*!“, die Zeitung entgegen! Ich lächle, fühle mich aber grässlich in meiner Hilflosigkeit! Vielleicht ja ein bisschen so wie Maria mit ihren makellos weißen Zähnen, die mit all dem Kummer, den sie zu bewältigen hat, im Augenblick nicht viel mehr als ihr Lächeln hat, um das Herz der Menschen anzurühren. Zum Glück gibt es Gott. Und der erscheint an diesem Nachmittag in Gestalt einer jungen Mutter, die Maria in einer sehr schlichten Papiertüte eine sehr schöne Tasche zusteckt.

Felicitas Kaiser



Indien und wir

(oc) Unser Bild zeigt eine kleine Straßenverkäuferin im indischen Mumbai, die das von ihr angebotene Seifenblasenspielzeug vorführt, um Kundschaft anzulocken. Auch das ist Kinderarbeit, wenn auch in vergleichsweise milder Form – anders als etwa im Textilgewerbe, bei der Herstellung von Ziegeln oder in Bergwerken. Zur Zeit laufen, hinter den Kulissen und weitgehend abgeschirmt von der Öffentlichkeit, Verhandlungen um ein neues Freihandelsabkommen zwischen der EU und Indien. Ziel ist die nahezu totale Deregulierung des beiderseitigen Handels. Nichtregierungsorganisationen wie Misereor, Heinrich-Böll-Stiftung und Third World Network warnen vor den verheerenden Folgen für Millionen



Foto: Street News Service / REUTERS / Arko Datta

indischer Kleinbauern, Ladenbesitzer und Straßenhändler, falls der Nahrungsmittelmarkt des Subkontinents von europäischen Milchprodukten, Geflügel, Fisch, Wein u. ä. überschwemmt würde und Supermarktketten wie die der deutschen Metro-Gruppe die kleinteiligen lokalen Strukturen überrollen würden. Hiergegen haben in den letzten Monaten bereits Millionen von Indern protestiert. Die ohnehin prekäre Ernährungssicherheit im Lande – über 200 Millionen Einwohner sind unterernährt – würde weiter gefährdet und auch die kleine Seifenblasenverkäuferin womöglich ihr bezauberndes Lächeln verlieren.

Das Leben geht weiter

Patrick – Künstler, Lebenskünstler:
„Man sprayte zusammen – hatte einfach Spaß.“



Schon in der dritten Klasse habe ich die Graffiti-Kunst für mich entdeckt. Als ich dann auf die Weiterführende Schule kam, ging es erst richtig los: Man zeigte sich untereinander Bilder und sprayte zusammen - hatte einfach Spaß. Meine Schulzeit war insgesamt sehr schön, ich habe Schlagzeug in einer Band gespielt, hatte gute Freunde, das Problem lag zu Hause.

Von außen musste es den Anschein nach einer guten Familie gehabt haben, in der alles in Ordnung sei, doch tatsächlich war es alles andere als das: Meine Eltern haben mir fast nichts erlaubt, ich durfte keine Freunde mit nach Hause bringen und woanders übernachten war auch nicht drin. Ich weiß bis heute nicht, was sie damit bezwecken wollten, genützt hat es jedenfalls nichts, im Gegenteil. Hätte ich nicht so viele Verbote gehabt, wäre Einiges anders gelaufen.

Kurz vor meinem Hauptschulabschluss kamen meine Eltern auf die tolle Idee, von Düsseldorf nach Neuss zu ziehen. Ich war erstmal total geschockt, ich wollte nicht von meinen Freunden weg und alles Gewohnte verlassen, aber eine Wahl hatte ich nicht, meine Eltern hatten alles schon genau geplant. So kam ich also nach Neuss. Direkt nach zwei Wochen bin ich auf Klassenfahrt gefahren, es war schrecklich, wirkliche Freunde hatte ich in der Zeit noch nicht gefunden. Ich vermisste meine Freunde und die gewohnte Umgebung. Schließlich machte ich in Neuss meinen Abschluss und kurze Zeit nach der Schule habe ich ein Praktikum als Schauwerbegestalter gemacht, das war meiner Meinung nach das einzig Gute, das der Umzug mit sich gebracht hat. Es stellte sich heraus, dass mir dieses Handwerk lag und man hatte



Ein „Lebensbild“ von Patrick, demnächst in einer Ausstellung in der *fiftyfifty*-Galerie.

mir versprochen, dass ich nach sechs Monaten eine Ausbildung dort machen könne, doch als die Zeit um war und ich nachfragte hieß es plötzlich, ich bekäme keine Ausbildungsstelle und müsse gehen. Ungefähr zu dieser Zeit, also mit 17 Jahren, kam ich ins Heim, weil es zu Hause einfach nicht mehr ging. Dort kam ich mit Heroin in Kontakt.

Nach dem Praktikum habe ich vieles gemacht, vom Müllmann bis Sperrmüllentrümpler, aber nicht zuletzt durch meine Sucht war das alles nicht von Dauer. Da ich Geld für die Drogen

Im Heim kam ich mit Heroin in Kontakt.

brauchte, ging ich Anschaffen: Ich klaute alles was geldversprechend war. Meine erste große Haftstrafe bekam ich mit 19, wegen meiner Sucht konnte ich eine Therapie machen, zu dieser Zeit ging es mir auch einigermaßen gut, doch als ich freigelassen wurde, fing alles wieder von vorne an. Nur mit einem Unterschied: Ich bekam die Diagnose HIV positiv, ich entschied, offen damit umzugehen, doch dadurch haben sich mir viele Türen verschlossen, bei der Arbeitssuche wurde es ganz schwer. Mit der Zeit wendeten sich alle von mir ab, auch die,

die gesagt hatten, sie ständen zu mir. Meine besten Freunde und meine Familie zogen sich zurück. Die Einzige, die ich noch habe, ist meine Oma. Ich helfe ihr wo ich kann und ich kann auch immer auf sie zählen.

Seit Juli 2008 verkaufe ich nun die *fiftyfifty*, ich bin jetzt sauber und mache alles, was die ARGE mir anbietet. Ich wohne zusammen mit meinen zwei Katzen in einer kleinen Wohnung und soweit geht es mir gut. Ich male weiter, jetzt mit Pinsel und auf Leinwänden und wenn ich genug Bilder habe, kann ich sie in der *fiftyfifty*-Galerie ausstellen. Auf jeden Fall sehe ich in die Zukunft, denn was geschehen ist, lässt sich jetzt auch nicht mehr ändern.

aufgeschrieben von fiftyfifty-Praktikantin Ana Berkin, 15 Jahre

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Kommen
Sie rein, dann
können Sie
rausschauen!

Unsere Leistungen für Sie

- Diskreter Vertrieb Ihrer Immobilie
- Komplettkonzept für Kapitalanlagen
- Nur gezielte Offerten
- Ohne Internetwerbung
- Ihre Zufriedenheit ist unsere Aufgabe

Wir freuen uns auf Sie!

BENNINGER GMBH

PROJEKTENTWICKLUNG
IMMOBILIEN
VERMITTLUNG

Rethelstraße 28 Hof

40237 Düsseldorf

Tel. 0211 - 68 21 01

Fax 0211 - 66 24 63

gerald.benninger@benninger-gmbh.de

GEZ eskaliert

Nachdem der Bremer Peter S., der im Zuge einer ehelichen Auseinandersetzung seine Wohnung verloren und mit viel Mühe wieder eine neue Bleibe gefunden hatte, schickte ihm die Gebühreneinzugszentrale (GEZ) einen Bescheid, in dem sie 340,60 Euro zuzüglich Mahngebühren für die Zeit haben wollte, in der er auf der Straße lebte. Und trotz Einschaltung eines Rechtsanwalts musste der Bremer das Geld zweieinhalb Jahre lang mit monatlich 15 Euro abstottern. Grund dafür ist, dass S. zwar mit Bescheiden nachweisen konnte, dass er wohnungslos war - aber die reichen der GEZ nicht für eine Befreiung. Dass die Vorstellung, ein Obdachloser schlepe einen Fernseher mit sich herum, extrem lebensfern ist, konnte die Rundfunkgebührenbürokratie nicht von ihrer Sicht der Rechtslage abbringen. Doch es kommt noch dicker: Als S. während seiner Rückzahlung ins Krankenhaus musste und deshalb die pünktliche Überweisung einer Rate versäumte, kündigte ihm die GEZ sofort eine Zwangsvollstreckung an und wollte zudem die fehlenden 143,54 Euro auf einen Schlag, was der Anwalt des Hartz-IV-Empfängers jedoch abwenden konnte. Nachdem er schließlich alles abbezahlt zu haben glaubte, schickte



Foto: Unitymedia

Auch viele fiftyfifty-VerkäuferInnen haben Stress mit der GEZ.

man ihm noch einmal eine Rechnung über einen Cent. Ein Lokalzeitungsreporter, dem S. diese Zahlungsaufforderung zeigte, errechnete, dass es sich bei dem eingeforderten Betrag nicht um eine Schuld, sondern um eine Überzahlung handeln musste. Damit konfrontiert, gab die GEZ den Fehler zu. Den Cent, auf dessen Zahlung sie vorher so vehement pochte, will sie aber trotzdem nicht herausrücken, sondern „mit zukünftigen Zahlungen verrechnen“. Auch *fiftyfifty*-VerkäuferInnen machen oft ähnliche Erfahrungen mit der GEZ. Zum Beispiel Claudia aus Rumänien. Sie hat keinen Fernseher aber sich von einem freien Mitarbeiter an der Haustür einschüchtern lassen und ein GEZ-Formular unterschrieben. Eine rückwirkende Abmeldung lehnt die GEZ ab. Oder Landsmann Remus. Er und seine Familie leben vom

Verkauf unserer Obdachlosenzeitung und beziehen keine Sozialhilfe. Die GEZ will aber einen amtlichen Nachweis der Bedürftigkeit - also einen Hartz-IV-Bescheid. Wie aber soll Remus dieses Papier beibringen, wenn er gar kein Hartz IV bekommt? Auf diverse Anschreiben unseres Anwaltes reagiert die GEZ nicht und verschickt stattdessen weiter Mahnungen und Pfändungsandrohungen.

Rekordstrafen für Hartz-IV-EmpfängerInnen

Die Arbeitsagenturen haben im vergangenen Jahr so viele Strafen gegen Hartz-IV-EmpfängerInnen ver-



hängt wie nie zuvor. Im Durchschnitt wurden die Leistungen wegen der Sanktionen um 115,99 Euro im Monat gekürzt. Die Zahl ist von 829.375 auf 912.377 gestiegen. Die meisten Strafen wurden verhängt, wenn jemand trotz Einladung nicht beim Jobcenter erschien und zwar in 582.253 Fällen. In 147.435 Fällen gab es Sanktionen, weil die Arbeitslosen gegen Pflichten der Eingliederungsvereinbarung verstießen. 138.312 Mal wurden Strafen verhängt, weil die Betroffenen die Aufnahme oder Fortführung einer Arbeit, Ausbildung oder Weiterbildungsmaßnahme verweigerten. Die meisten Strafen wurden in Berlin (4,4 Prozent aller Hartz-IV-Empfänger), Rheinland-Pfalz (4,1 Prozent) und Hamburg (3,8 Prozent) verhängt. Am wenigsten Hartz-IV-Empfänger wurde in Bremen (2,7 Prozent) bestraft.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

Occupy fordert Verbot der Nahrungsmittelspekulation

Occupy wird konkret. In einer Petition an den Deutschen Bundestag wird gefordert, Spekulation mit Nahrungsmitteln zu verbieten. Wie Bundestag und Bundesregierung es hinnehmen, dass auch durch



Dirk Müller alias Mr. Dax:
„Gegen Hunger, gegen Spekulation mit Brot.“

deutsche Finanzunternehmen Hunger und Tod verursacht werden, ist für die Bewegung untragbar. Die Gruppe aus der Occupy-Bewegung setzt sich mit ihrer bundesweiten Aktion dafür ein, die heute legale Praxis der Spekulation mit Nahrungsmitteln streng zu regulieren. Prominente Unterstützer der Petition sind Dirk Müller, der als Mr. Dax bekannte Finanzexperte, Peter Feldmann, der frisch gewählte Frankfurter Oberbürgermeister und Sarah Wagenknecht, Bundestagsabgeordnete der Linken. Drei Monate lang sollen Unterschriften gesammelt werden. Danach wird der Bundestag aufgefordert werden, Spekulation mit Nahrungsmitteln zu verbieten. Die Petition kann online gezeichnet werden über www.occupy-occupy.de.

VRR ändert Bezeichnung „Sozialticket“ nicht

Hartz-IV-EmpfängerInnen im gesamten Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) hatten sich über den demüti-



Sozialticket – gut. Stigmatisierung – schlecht.

genden Aufdruck „Sozialticket“ auf ihrer Monatskarte beschwert. Doch der VRR will den Namen nicht ändern. Der Nachweis der Bedürftigkeit, heißt es, sei nötig. Der VRR bleibt dabei, dass auf der Monatskar-

te für Hartz-IV- oder WohngeldempfängerInnen ein groß gedrucktes „Sozialticket“ steht. Es müsse „bei einer Sichtkontrolle eindeutig erkennbar sein“, heißt es in einem Brief, den unter anderem Vorstandssprecher Martin Husmann unterzeichnet hat, und: „Sondertarife bedürfen immer des Nachweises, dass die Berechtigung auch gegeben ist.“ Die Betroffene Regine Binder reagierte auf den Brief so: „Der VRR betreibt mit seiner unglaublichen Arroganz und Ignoranz sehr schlechte Werbung.“ Tatsächlich haben andere Verkehrsverbände in NRW Sozialtickets so gestaltet, dass ihre Nutzer nicht als Bedürftige zu erkennen sind.

Teilhabe-Paket kommt bei Kindern nicht an

Rund 450 Millionen Euro des 778 Millionen schweren Bildungs- und Teilhabepakets kommt bei den bedürftigen Kindern der Bundesrepublik nicht an. Das restliche Geld fließt stattdessen in die Haushaltskassen der Kreise und Kommunen. „Das ist ein Skandal! Die Nation muss die Kurve kriegen und jedem Kind dieselbe Chance geben“, kritisiert Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes. Im Rhein-Kreis Neuss ist die Situation deutschlandweit am schlimms-



Heinz Hilgers, Präsident des Kinderschutzbundes: „Das Teilhabe-Paket funktioniert nicht.“

ten. Hier sind ungefähr drei Millionen Euro aus dem Paket nicht genutzt worden. Von den rund 16.000 anpruchsberechtigten Kindern erreichte man gerade mal 15 Prozent. Grund ist der hohe bürokratische Aufwand: „Jede Leistung muss vorher durch einen Antrag bewilligt werden. Wir sind an die detaillierten Vorschriften der Kreise gebunden“, erklärt Herbert Napp, Bürgermeister der Stadt Neuss. „In Düsseldorf sieht es nicht besser aus“, sagt Hilgers.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

- 31.5. JOHN K. SAMSON**
The Weakerthans-Sänger mal solo
- ab **9.6. EM-RUDELGUCKEN**
zakk zeigt alle Deutschland-Spiele
- 12.6. LA VELA PUERCA**
Im Rahmen des 7. Internationalen Musiksommers - Latin Ska Rock aus Uruguay
- IM RAHMEN DER DÜSSELDORFER LITERATURTAGE:
- 16.6. CHRISTIANE RÖSINGER**
liest "Liebe wird oft überbewertet"
- 18.6. PAUL- POESIE AUS LEIDENSCHAFT**
Spoken Word- und Poetry-Kabarett
- 20.6. HARRY ROWOHLT & OLEG JURJEW**
Ein Geschichten- und Liederabend!
- 23.6. DICHTER UND KÄMPFER**
Dokumentar-Film über das Leben als Slammer. Im Kino Metropol
- 23.6. TEAMSLAM**
Spektakulär, spannend, mitreissend!
- 24.6. MATINEE: DICHTER ZUM FRÜHSTÜCK**
Die ganze Vielfalt von Poetry Slam!
- 24.6. NRW DEAD OR ALIVE**
im Schauspielhaus: NRW Klassiker gegen Stars der Slam-Szene

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

Arcobaleno Sozial-Anwalt

Gottfried Beicht M. A.
Ihr Anwalt fürs Soziale

- Insolvenzberatung
- Schuldnerberatung
- Sozialleistungsberatung

Tel.: 02102-3909707
Mobil: 0176-70826694
arcobaleno@gmx.de
www.arcobaleno-sozial-anwalt.de

regional national international
immobilien
amarc21[®]

Was ist Ihre Immobilie wert?

Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

www.immopartner-düsseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Fernstudium Suchtberatung

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung

- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m

www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de
 Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Überall Verzweiflung und Wut

Griechenlands neue Obdachlose

Arbeitslosengeld gekürzt, Mindestlohn gekappt, Steuern angehoben. Tausendfach machen in Griechenland kleine Geschäfte dicht, die Einkaufsstraßen der Viertel werden zu Geisterstraßen. In den Hauseingängen liegen immer mehr Menschen ohne Obdach. Eine neue Straßenzeitung will helfen. Volker Macke hat für *fiftyfifty* mit dem Redakteur Chris Alefantis (45) gesprochen.



Foto: SNS/Reuters/Yannis Behrakis

Chris Alefantis: „Die Chancen in diesem verkrüppelten System einen neuen Job zu finden sind im Moment gleich Null.“

?: Herr Alefantis, was bedeutet die Finanzkrise für die Ärmsten?

Alefantis: Dass sie immer zahlreicher werden. Man schätzt aktuell rund 20.000 Obdachlose in Athen. Und die Zahlen steigen schnell. Wöchentlich kommen Hunderte Griechen hinzu. Diese so genannten Neu-Obdachlosen sind direkte Opfer der Finanzkrise. Das sind Menschen, die vor wenigen Monaten noch einen Job, ein Haus, eine Familie, ein Leben hatten. Die stehen nun komplett ohne irgendwas da. Überall ist Verzweiflung und Wut.

?: Wo finden diese Menschen Hilfe?

Alefantis: Einige staatliche und private Organisationen bieten Suppenküchen an, es gibt auch Obdachlosenunterkünfte. Wenngleich etwas zu essen zu finden noch relativ einfach ist, sind es insgesamt deutlich zu wenige Einrichtungen für die steigende Zahl von Bedürftigen hier. Im Übrigen ist es doch sehr bezeichnend, dass erst jetzt die griechische Regierung den Begriff ‚Obdachlosigkeit‘ definieren lässt. Bis vor wenigen Wochen noch existierten Obdachlose offiziell gar nicht, allenfalls Arbeitslose.

?: Wieviele Menschen bekommen denn im Moment Arbeitslosengeld?

Alefantis: Exakte Zahlen gibt es nicht, zumal nicht jeder Arbeitslose Zugang zu dieser Unterstützung hat. Die, die Arbeitslosengeld erhalten, bekommen es für ein Jahr. Erst vor drei Wochen hat die Regierung dies auf monatlich 359 Euro gekürzt. Davon kann natürlich niemand leben. Die Zahl der Arbeitslosen hat dieser Tage indes die Millionen-

grenze überschritten. 20 Prozent ist die aktuelle Quote. Die Chancen in diesem verkrüppelten System einen neuen Job zu finden sind im Moment gleich Null.

?: Betrifft das vor allem die Metropole Athen? Was ist mit anderen Städten?

Alefantis: Armut und Arbeitslosigkeit sind überall ein Problem. In Patras beispielsweise sind 22 Prozent aller Arbeitsfähigen ohne Arbeit, in Naousa im Norden des Landes gar 50 Prozent. Jeder zweite Jugendliche ist landesweit ohne Job. Ihr könnt euch vorstellen, was es bedeutet, jung zu sein und ohne irgendeine Chance dazustehen. Menschen

Bis vor wenigen Wochen noch existierten Obdachlose in Griechenland offiziell gar nicht.

zwischen 20 und 30 werden komplett allein gelassen. Die Gesellschaft hat sie wahrlich betrogen. Viele denken jetzt ans Auswandern. Griechenland ist damit wieder da angelangt, wo es in den fünfziger Jahren war, als Hunderttausende nach Australien, Kanada und Amerika emigrierten.

?: Gibt es in Griechenland über das Arbeitslosengeld hinaus noch weitere Unterstützung?

Alefantis: Das Sozialsystem ist kollabiert. Maximal gibt es - unter bestimmten Voraussetzungen - zwölf Monate lang die besagten 359 Euro.

TIAMAT druck GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

CERT

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

AMNESTY INTERNATIONAL

Danach sind die Menschen auf sich selbst gestellt, auch die Krankenversicherung ist dann weg. Bislang kam traditionell der Familie eine Schlüsselrolle zu, damit besonders bedürftige Familienangehörige nicht verhungerten. Aber dieser Tage können viele Familien das nicht mehr leisten, weil gleich mehrere Angehörige betroffen sind.

?: *Und in dieser Situation ist gerade die erste griechische Straßenzeitung erschienen. Wie heißt sie?*

Alefantis: „Shedia“ (Σχέδια), ist ihr Name. Auf Deutsch „Floß“, eine Metapher. Wir wollen die Menschen mit dieser Straßenzeitung vom Schiffswrack der griechischen Ökonomie retten und - so unsere Hoffnung - ihnen ein wenig Sicherheit bieten. Zu Anfang wird „Shedia“ nur in Athen verkauft werden. Aber eher früher als später wird das Projekt auf die anderen größeren Städte ausgedehnt.

?: *Wer sind die Herausgeber?*

Alefantis: Wir heißen „Goal sti Ftchia“ (Γκολ στη Φτώχεια), das bedeutet frei übersetzt „Kick off poverty“ (kick die Armut weg). Unser Kernprojekt besteht aus einer guten Hand voll extrem hingebungsvollen Menschen. Darüber hinaus gibt es viele Freiwillige. Ich selbst bin Journalist. Bei uns machen Architekten und Politikwissenschaftler mit, eine Sekretärin ist dabei, ein Arzt, ein Topograf, auch ein Autoteilehändler hilft.

?: *Gibt es Kooperationspartner?*

Alefantis: Ja, von Anfang an bewegen wir uns in einem Netzwerk von Organisationen, die alle im Themenfeld Obdachlosigkeit und soziale Ausgrenzung arbeiten. Wir werden unterstützt vom Institut für die Obdachlosen der Stadt Athen, kooperieren mit der Caritas und anderen.

?: *Seriöse deutsche Debattenbeiträge zur Griechenlandkrise unterscheiden drei gesellschaftliche Ebenen: die normalen Griechen, die Ebene der Politik und Administration und die nicht eben kleine Kaste der Superreichen. Wer trägt die Hauptschuld an der Misere?*

Alefantis: Zuoberst unser korruptes politisches System. Die Menschen hätten längst schon reagieren müssen, keine Frage. Und zugleich: Wenn man Europa ehrlich als Familie ansieht, dann ist Brüssel mit in die Pflicht zu nehmen. Die haben viel zu lange zugesehen und gewusst, dass bei uns was schief läuft. Sie haben dem System der Korruption, der Gefälligkeiten, der Filzokratie tatenlos zugesehen. Und im griechischen Volk selbst wollten allzu lange viel zu viele in dieses System eingebettet sein. Dabei muss man es bekämpfen. Das ist die eine Wahrheit.

?: *Und die andere?*

Alefantis: Es ist super frustrierend, immer wieder europaweit in der Populärpresse lesen zu müssen, wir Griechen seien faul und missbrauchten Europas Geld. Laut den jüngsten Eurostat-Zahlen haben wir eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 42,2 Stunden. Das ist mehr als in jedem anderen europäischen Land. Alle meine Freunde und auch ich haben übrigens immer unsere Steuern bezahlt.

www.street-papers.org/ Asphalt, Hannover



Chris Alefantis: „Es ist super frustrierend, immer wieder europaweit in der Populärpresse lesen zu müssen, wir Griechen seien faul und missbrauchten Europas Geld.“ (Foto Asphalt)

EUROPAS SPARKURS BRINGT ARMUT

Warnung vor Unruhen

(stern.de/ff). Die Internationale Arbeitsorganisation (Ilo) hat angesichts der im Zuge der Finanzkrise aufgelegten Sparprogramme vor verheerenden Folgen für den Arbeitsmarkt gewarnt. Sparmaßnahmen und Arbeitsmarktreformen hätten „zerstörerische Auswirkungen“ auf die Beschäftigung gehabt, so der in Genf veröffentlichte Arbeitsmarktbericht 2012. Dabei seien trotz aller Kürzungen die Sparziele verfehlt worden. Weiterhin warnte die Sonderorganisation der Vereinten Nationen die Regierungen davor, „Unruhen auszulösen“, wenn sie die Sparprogramme nicht mit Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen kombinierten. Die Rheinische Post schreibt: „Die Sparmaßnahmen haben bei der Bevölkerung zu 25 % Einkommensverlusten geführt.“ Der Ilo-Direktor für internationale Arbeitsmarktstudien und Hauptautor des Berichts, Raymond Torres, konstatiert: „Die Strategie des Sparens und Regulierens sollte zu mehr Wachstum führen, was jedoch nicht geschieht“. Die Spar-Strategie sei „kontraproduktiv“. Torres bescheinigte den EU-Staaten, „wenig durchdachte“ Sparprogramme aufgelegt zu haben. Als Beispiel nannte er Spanien, wo das Haushaltsdefizit trotz drastischer Einsparungen nur von gut neun Prozent im Jahr 2010 auf 8,5 Prozent 2011 gesunken sei. Dem Ilo-Bericht zufolge gingen seit Beginn der Finanzkrise 2008 rund 50 Millionen Arbeitsplätze weltweit verloren. Die Ilo zeigte sich besonders besorgt über die Entwicklungen in Europa, wo seit 2010 in mehr als zwei Dritteln der Länder die Arbeitslosenzahlen anstiegen. Aber auch in den USA und Japan stagniere die Lage auf dem Arbeitsmarkt.



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf

Der Grieche von Toledo

Vor genau 100 Jahren zeigte die Düsseldorfer Kunsthalle zehn Gemälde von El Greco. Die junge Kunstszene war begeistert von den geradezu expressionistischen, dramatisch beleuchteten Kompositionen des alten Meisters – ganz im Gegensatz zu Konservativen wie dem Bonner Kunsthistoriker Carl Justi, der El Grecos Spätwerk als „Fall für den Augenarzt oder einen Psychiater“ geschmäht hatte. Das Museum Kunstpalast präsentiert derzeit rund 40 bedeutende, aus aller Welt zusammengetragene Werke des spätmanieristischen Malers, der 1541 als Dominikos Theotokópoulos auf Kreta geboren wurde und sich später im spanischen Toledo niederließ, und stellt sie gezielt Werken von 38 Künstlern der frühen Moderne – darunter Cézanne, Picasso, Delaunay, Kokoschka, Beckmann u. a. – gegenüber. So kann der Besucher direkte Vergleiche ziehen, etwa zwischen El Grecos legendärem, unvollendet gebliebenen „Laokoon“-Bild von 1610/14 und Ludwig Meidners „Drei Klagenden in der Apokalyptischen Landschaft“ aus dem Jahr 1915.

Museum Kunstpalast, Düsseldorf, Ehrenhof 4-5, www.smkp.de, bis 12. 8.; siehe auch unseren Beitrag auf Seite 28

© Museo Nacional del Prado, Madrid



El Greco:
Bildnis des Juristen Jerónimo de Cevallos, 1613

Hilden

Welt der Klänge

Jazzfreunde haben die Wahl zwischen den Gitarren-Größen Axel Fischbacher, Biréli Lagrène und Rafael Cortes. Zwischen den Saxophon-Damen Karolina Strassmayer und Gilda Razani. Sie können das polnische Spitzenquintett von Zbigniew Namysłowski hören oder Oscar Giuntas Quinteto „Jazz Argentino“. Sie dürfen aussuchen zwischen der deutsch-türkischen Sängerin Esra Dalfidan, ihrer schwedischen Kollegin Pia Fridhill, der Deutsch-Portugiesin Carmen Brown und der aus Berlin stammenden polyglotten Céline Rudolph. Wenn die Jazzfreunde die Zeit haben, können sie sogar all diese Könnerrinnen und Könner der internationalen Szene, und noch einige mehr, nacheinander erleben, denn (fast) nichts überschneidet sich im sechstägigen Programm der diesjährigen Hildener Jazztage, die schon zum 17. Mal stattfinden, an elf verschiedenen Plätzen des Städtchens – vom lauschigen Park hinter Haus Horst über die Stadthalle bis zum Wilhelm-Fabry-Museum. „World Jazz / Jazz World“ lautet das Motto diesmal, und wie man sieht, ist das keineswegs hochgestapelt.

5.-10.6., Hilden, Ticket hotline 0211-274000, www.hildener-jazztage.de



Foto: Pastorius54

Macht die Ohren auf, der Sinto Biréli Lagrène kommt nach Hilden!

Essen

Vom Schuldenberg zur Villa Hügel

Vor rund 200 Jahren gründete Friedrich Krupp seine Essener Gusstahlfabrik. Es war kein Erfolg von Anfang an. Friedrich Krupp hatte zwar reich geheiratet, hinterließ bei seinem frühen Tod jedoch einen Haufen Schulden. Der große Aufstieg der Firma begann erst mit dem Sohn Alfred Krupp, geboren 1812. Die Familie bezog die pompöse Villa Hügel, Nachfolger Friedrich Alfred Krupp forcierte das Rüstungsgeschäft (nicht nur) fürs Kaiserreich, der eingeheiratete Gustav Krupp von Bohlen und Halbach lieferte, was Hitlers Wehrmacht brauchte, wofür dann Sohn Alfred in Nürnberg zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, „wegen Plünderung und Förderung von Sklavenarbeit“. Das Ruhr Museum auf Zeche Zollverein beleuchtet in einer mit sage und schreibe 1.500 Exponaten bestückten Schau die monströse und mythenreiche Geschichte der Krupp-Dynastie und ihrer industriellen Leistungen. Zu sehen sind frühe Bestecke und Münzstempel, Eisenbahnräder, Kanonen, U-Boot-Schrauben, Filme, Fotos, Dokumente aller Art. Krupp hat die Ausstellung übrigens nicht (mit)finanziert.

Bis 4.11. im Ruhr Museum, Zollverein A 14, Gelsenkirchener Str. 181, www.ruhrmuseum.de

© Herbert Westphalen / Foto: Dieter Philberg



„Ein deutscher Gruß aus Essen“. Zynische Kriegspostkarte von 1915 feiert den Krupp-Mörser „Dicke Bertha“

Wuppertal

Skulpturen, Masken und Musik



In Tony Craggs Skulptur „Distant Cousin“ spiegelt sich der ganze Wald

Tony Craggs Skulpturenpark Waldfrieden am Rand von Wuppertal ist immer einen Besuch wert. Spazierengehen unter Bäumen und Vogelgezwitscher, Craggs raffiniert „gedrechselte“ Skulpturen entdecken, umrunden und deuten, die Nachkriegsvilla des Lackfabrikanten Herberts mit ihren organisch gerundeten Formen betrachten. Außerdem gibt es im gläsernen Pavillon immer wieder mal Neues zu sehen. Derzeit sind es Skulpturen und Masken aus dem südöstlichen Nigeria. Geschaffen für ganz bestimmte soziale, spirituelle und religiöse Zwecke, sind sie zugleich von großem ästhetischem Reiz – und von einer Vielfalt, als hätten die verschiedenen Ethnien der Region und deren Künstler sich gegenseitig übertreffen wollen. Am ersten Juni-Wochenende finden im Park auch wieder exzellente open-air-Konzerte statt: am 2. 6. mit der mehrfach ausgezeichneten Sängerin und Mbima-Spielerin Chivoniso Maraire aus Zimbabwe, am 3. 6. mit der achtköpfigen New Yorker Gruppe „Hazmat Modine“ um den Sänger und Mundharmonika-Virtuoson Wade Schuman (Beginn jeweils 19 Uhr). Hirschstr. 12, 42285 Wuppertal, Tel. 0202 – 47898120, skulpturenpark-waldfrieden.de

Köln

Django, Swing und Romanes

Die Bezeichnung „Zigeuner“ muss nicht abwertend gemeint sein. Nicht wenige Sinti und Roma, besonders aus der Musikszene, haben kein Problem damit. So finden etwa in Köln schon seit längerem musikalische „Zigeunernächte“ mit hiesigen und ausländischen Jazz- und Folklorebands statt, und in diesem Juni gibt es in der Domstadt sogar erstmalig ein ganzes „Rheinisches Zigeunerfestival 2012“. Die Initiative geht vom Kölner Sinti-Jazzler Markus Reinhardt aus, die Organisation übernimmt der Humba e.V., und gefördert wird das Festival vom Landschaftsverband Rheinland. Auf dessen Wiese auf der Deutzer Rheinseite steigt am 7. 6. ein hochkarätiges open-air-Programm mit *Kalyi Jag* aus Ungarn, dem *Markus Reinhardt-Ensemble*, *Čači Vorba* aus Polen/Ukraine, dem Rheinischen Balkan-Ensemble *Romani Rajna* und weiteren Acts. Am 8. 6. klingt das Festival mit einer „Django Swing Nacht“ mit Film, Konzert und Party aus; das *Piroschka-Triska-Ensemble* bietet osteuropäische Lieder auf Romanes und eigene Jazz- und Chanson-Interpretationen.

6. 6., 20 Uhr, Zigeunernacht mit Čači Vorba, Lutherkirche, Martin-Luther-Platz 2-4; 7. 6., 14 Uhr, open-air, Kennedy-Ufer, Köln-Deutz; 8. 6., 19 Uhr, Django Swing Nacht, Lutherkirche



Singt in der „Django Swing Nacht“: Piroschka Triska

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Der Milliardär macht's möglich

Im Düsseldorfer zakk, das alle Fußball-EM-Spiele mit deutscher Beteiligung live in seiner Halle überträgt (am 9., 13. und 17.6.), gibt es auch ein kleines Rahmenprogramm zur Meisterschaft, und dazu gehört die Vorführung des sehenswerten Dokumentarfilms „The Other Chelsea – Eine Geschichte aus Donezk“, für den Regisseur Jakob Preuss 2011 den Max-Ophüls- und den Grimme-Preis bekam. Er handelt vom ukrainischen Meisterverein *Schachtjor Donezk* und dessen Eigentümer und Förderer, dem Milliardär Rinat Achmetow (einem Pendant zum russischen Chelsea-Mogul Abramowitsch in England), der auch der eigentliche starke Mann hinter Staatspräsident Janukowitsch ist. Er porträtiert einen aufstrebenden Jungpolitiker und Achmetow-Bewunderer, der bemerkenswert unverblümt seine Ansichten über die verhassten Westukrainer, die „Orangenen“ à la Juschtschenko äußert. Und dann sind da noch die Kollegen aus einer maroden Kohlemine, die sich mit den Erfolgen ihres Clubs *Schachtjor Donezk* trösten. Ein faszinierender Film über Sport, Geschäft und Macht in der Ukraine, informativer als die täglichen News über Julia Timoschenko. oc

25. 6., 19.30 Uhr, zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40, Eintritt 2 Euro

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Foto: Reuters/van Alvarado

„Eines Tages ließ einer von den Gästen wie nebenbei etwas fallen, worauf wir als Familie im Leben nicht gekommen wären: Dass wir Eintritt nehmen könnten. Was die Kleine da bietet, das sei doch eine Vorstellung nach allen Regeln der Kunst.“ – Unser Foto zeigt zwar keine Besucher im Wohnzimmer der jungen Filmzählerin María Margarita aus dem hier besprochenen Buch, aber den Minenarbeiter Dario Segovia, der 2010 mit 32 Kollegen rund zwei Monate in einer Kupfer- und Goldmine in der chilenischen Atacama-Wüste eingeschlossen war und in einer dramatischen Rettungsaktion, deren Bilder um die Welt gingen, befreit wurde.

Das Leben, ein Leinwandtraum

Das Kino ist die einzige Attraktion im entlegenen Salpeterminendorf mitten in der chilenischen Atacama-Wüste. Aber seit der Vater von María Margarita und ihren vier Brüdern einen Arbeitsunfall hatte und gelähmt im Sessel sitzt, kann sich die sechsköpfige Familie – die Mutter ist einfach verschwunden – keinen gemeinsamen Kinobesuch mehr leisten. Stattdessen geht jeweils einer hin und erzählt hinterher den anderen, was er erlebt hat. Da die zehnjährige María Margarita diese Kunst am besten beherrscht (wie ein Wettbewerb unter den Geschwistern zweifelsfrei ergibt), ist fortan sie die Filmzählerin vom Dienst und entschädigt die Daheimgebliebenen vollauf durch ihre leidenschaftlichen Vorträge, die sie mit allen Tricks und Raffinesen, dem Einsatz von Requisiten und bei Bedarf auch mit Gesang würzt. Rasch spricht sich in der Siedlung ihr Talent herum, und das bescheidene Wohnzimmer im Wellblechhaus der Familie wird zur Bühne, wo ein jeder gegen kleine Spende die aufregendsten Leinwandabenteuer geboten bekommt – schöner fast als im richtigen Kino, wo oft der Film reißt oder der betrunkene Vorführer die Rollen vertauscht. Das Glück beginnt María Margarita alias „Fee Delcine“ jedoch zu verlassen, als sie sich zu Privatvorführungen in andere Häuser einladen lässt und so eines Tages an den widerlichen Geldverleiher Don Nolasco gerät. Sie vertraut das Geschehene ihrem ältesten Bruder an, und bald ist nichts mehr wie es war. Obendrein hält auch noch das Fernsehen Einzug im Dorf, erst in der Konditorei, dann bei immer mehr Bewohnern. Das Schicksal des Kinos ist besiegelt und mit ihm das der jungen Filmzählerin.

Nur ein schmales Bändchen in luftig gesetzter Schrift füllt diese Erzählung des Chilenen Hernán Rivera Letelier. Und doch ist sie ein Meisterwerk, dem nichts fehlt, vollkommen in der Form, berührend in der schlichten Sprache, schön, wahrhaftig und traurig. Möge sie einen kongenialen Filmregisseur finden. Oder besser nicht, da doch eine gut erzählte Geschichte alles andere schlägt. *olaf cless*



Hernán Rivera Letelier: Die Filmzählerin. Aus dem Spanischen von Svenja Becker. Insel taschenbuch 4122, 107 Seiten, 7,99 Euro

Absturz am Rhein

„Winkler, Werber“ – Name und Job bilden stabreimend ein Doppelpack, und in der Tat: Jo Winkler, Senior Texter einer Kölner Werbeagentur, ist ein Vollbluthengst der Branche, harter Workoholic und schwer von sich selbst überzeugt. Sein Hirn arbeitet unablässig, sein sprücheklopfendes Mundwerk meist auch, Winkler sinniert, doziert und kommentiert sozusagen wie ein Buch, und genau das hat der Neusser Autor Enno Stahl zu Papier gebracht – einen einzigen langen inneren Monolog, durchsetzt von direkter Rede, von Dialogen der Beteiligten, über 300 Seiten lang. Eine harte Probe für den Leser, der sich fragen mag, ob es eine Erzählung nicht auch getan hätte, ob es gleich ein Roman sein musste. Hart auch deshalb, weil der Gedankenstrom des Protagonisten sprunghaft und ungeduldig daherkommt, in oft abgerissenen, halb verschluckten Wendungen, flapsig, zynisch, Senior-Texter-mäßig halt, so dass man allmählich Sehnsucht nach einer ganz anderen, ruhigen, zeitgeistfernen Prosa entwickelt, die hier aber – bewusst – nicht geliefert wird. Stattdessen also das grausam-gründliche Psychogramm eines in die Jahre und in die Krise (die persönliche wie die ökonomische)



gekommenen Kreativ- und Wichtigtuers. Er begibt sich mit der kleinen Agenturtruppe auf einen mehrtätigen, nicht gerade mondänen Betriebsausflug nach Bad Neuenahr samt Bootsfahrt, Kegeln, Spielcasino und Unmengen von Alkohol. Ein Kopfschmerztrip durch sämtliche Höllen – des Tourismus, schäbiger One-Night-Stands und endlich der Kaputtheit der eigenen Existenz. Kein Tod in Venedig, aber ein Absturz am Rhein. *oc*

Enno Stahl: Winkler, Werber. Roman. Verbrecher Verlag, Berlin, 317 Seiten, 22 Euro. – Lesung am 1.6., 20 Uhr, in Duisburg, im Rahmen der Eröffnungsparty des Buchladens International, Eigenstr. 52

Wörtlich

Meins oder deins

so geht es alle Tage

meins oder deins

was für 'ne doofe Frage

was müssen wir uns keilen

wir könnten doch auch teilen

dass jeder immer das bekommt

was er gerade braucht.

Aus einem bekannten Kinderlied des Berliner Grips Theaters. Das vor 43 Jahren von Volker Ludwig gegründete, bis heute bekannteste deutsche Kinder- und Jugendtheater („Linie 1“, „Max und Milli“), das im vorigen Jahr 76.000 Besucher zählte, muss um seine Existenz bangen. Mit 150.000 Euro an zusätzlichen Mitteln wäre es gesichert. „Das Grips spielt für Kinder, auch sehr viel für Kinder aus ärmeren Verhältnissen“, sagt der Schauspieler Axel Prahl, der in den 90er Jahren zum Ensemble gehörte, „die haben offenbar in der Kulturpolitik keine so starke Lobby wie die Opernfans, und das ärgert mich.“

Hörbuch

Kleine Lügen, große Wirkungen

Mit einem Aprißscherz in der Lokalzeitung fängt die Geschichte an: Im Ententeich der Stadt werde ein Delfin ausgesetzt! Der 11-jährige Matti und sein kleiner Bruder Sami gehören zu den Schaulustigen, die darauf reinfallen. In „Matti und Sami (...)“ von Salah Naoura wird dann noch viel mehr geflunkert und gelogen, aber mit ernstesten Folgen und größerem Kuddelmuddel als am Ententeich, wo die Brüder sich am Ende damit trösten, dass sie ihre Holzdelfine schwimmen lassen. Die Eltern der Jungs sind nicht gerade Großverdiener, deshalb war die Familie auch noch nie in Finnland, von wo der Papa stammt. Als jedoch der lustige Onkel Jussi zu Besuch kommt, überrascht Papa in bester Wodkaalaune alle mit der Neuigkeit, er habe ein Super-Jobangebot bekommen, bald werde man in die Schweiz ziehen und in einem Haus am See wohnen. Das ist zwar, wie sich bald herausstellt, erstunken und erlogen (Papa wollte ein bisschen renommieren), löst aber eine Kettenreaktion weiterer aberwitziger Notlügen aus. Matti hat in der Schule nämlich schon alles erzählt von Umzug, Haus, See usw. und will nun retten, was zu retten ist. Er täuscht den Eltern so trickreich vor, sie hätten bei einer Verlosung ein Haus in Finnland gewonnen, dass sie überglücklich und halsüberkopf Jobs und Wohnung kündigen. Je mehr sich die Ereignisse überschlagen, desto weniger wagt Matti, mit der Wahrheit rauszurücken. Die kommt dann für alle mitten in Finnland. Der Autor hat aber dafür gesorgt, dass sich das böse Erwachen rasch in ein glückliches Ende verwandelt. – Eine „Sommergeschichte voller Wärme und Witz“, meinte eine Preisjury treffend. Martin Baltscheit liest sie mit allem Drum und Dran und lustigen Einsprengseln auf Finnisch. *oc*



Salah Naoura: *Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums*. Gelesen von Martin Baltscheit, 2 CD, 138 Min., Hörcompany, 14,95 Euro; ab 8 Jahren

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

3 x 2 Karten für die Schlagerrevue „Musik ist Trumpf“ der Familie Malente am 9. 6. um 20 Uhr in der Komödie Düsseldorf, Steinstraße 23

Es waren einmal ein Land und eine Zeit, da trugen mutige Menschen freiwillig Plateauschuhe, Schlaghosen und Polyesterhemden. Sie liebten Flokatiteppiche und Lavalampen, tranken „Jacobs Krönung“ und guckten „Dalli Dalli“ und „Blauen Bock“. Besonders unvergessen und unvergänglich sind die Schlager jener 70er Jahre – „Griechischer Wein“, „Tränen lügen nicht“, „Er gehört zu mir“, „Ein Bett im Kornfeld“ und und und ... Prima Stoff also für eine muntere Revue mit viel Sang, Klang und auch einem Hauch von „Emma“-Emanzipations-Drang. Die beliebte „Familie Malente“, bestehend aus Peter und Vico Malente, Nicole Seeger, und Anne Reuter ist wieder einmal zu Gast in der Komödie Düsseldorf und legt dort die schrille Sause auf die Bretter. Dann also mal dalli-dalli Karten bestellt (Tel. 0211-133707), oder an unserer Verlosung teilgenommen!



Im Namen der Schlaghose:
Familie Malente

Mitmachen unter www.fiftyfifty.de oder per Postkarte.

zwischenruf

von olaf cless

Zocker im Dunst

Früher lenkten alles die Götter. Launisch und selbstherrlich waren sie, deshalb wurden ihnen Opfer gebracht, um sie gnädig zu stimmen. „Doch mit des Geschickes Mächten“, das wusste nicht erst Schiller, „ist kein ewger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.“ Heute



Wer die Finanzmärkte sind und wie sie aussehen, darüber kursieren unterschiedlichste Vorstellungen

sind die Götter verschwunden, weiß der Teufel wohin, und an ihre Stelle getreten sind jene nicht weniger unnahbaren, launischen Wesenheiten, die man sofort über vier Millionen

mal auf dem Bildschirm hat, wenn man ihren geheiligten Namen bei Google eingibt: DIE FINANZMÄRKTE. Ja, alles dreht sich um sie, es ist ein einziger großer Tanz um die Finanzmärkte, Wohl und Wehe urbi et orbi hängen von ihnen ab. Unablässig gilt es sie zu beruhigen, am besten in bar, indem sie mit frischem Geld versorgt werden, andernfalls spielen sie verrückt, treten uns womöglich ins Gesicht. Die Finanzmärkte benötigen unbedingte Systemstabilität, es gibt ganze Arbeitskreise zur Stärkung des Vertrauens in die Finanzmärkte, und fieberhaft machen sich die Regierungen am Hochaltar zu schaffen, weil sonst die Finanzmärkte den Eurostaaten mit Kreditentzug drohen. Es könnte die Finanzmärkte ja die spanische Grippe ereilen, auch die italienische, portugiesische, griechische oder gleich alle Grippe auf einmal. Denn so mächtig die Finanzmärkte einerseits sind, so mimosenhaft und hypochondrisch führen sie sich andererseits auf – mal zittern sie (wir googeln noch immer), mal jubeln sie, immer sind sie viel zu nervös, übertreiben mit ihrer Sorge, werden mit jedem Tag skeptischer, und – zack! – schon brauchen sie ein neues Opfer, einen Ochsen, ein Lamm, ein Land, was auch immer. Das kennt man wie gesagt schon von den alten Göttern, neu an den Finanzmärkten aber ist, dass sie, die so viele Opfertiere fordern, sich selbst wie eine Herde bewegen, da helfen dann alle Arbeitskreise zur Stärkung des Vertrauens in die Finanzmärkte nicht. Neu ist auch, dass man ihnen nicht mehr wie Goethes Prometheus zurufen muss: „Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst“, sondern dass man im Gegenteil den Dunst, hinter dem sie sich (auch sprachlich) verstecken, entschieden wegputzen muss, damit klar wird: DIE FINANZMÄRKTE sind keine anonymen, unfassbaren Mächte, es sind im Kern schlicht zwei bis drei Dutzend Großbanken und andere Geldriesen.

Ein Stück Kunstgeschichte

Im Museum Kunstpalast in Düsseldorf sind die Meisterwerke von El Greco zu sehen



© National Gallery of Art, Washington, Samuel H. Kress Collection

El Greco, Laokoon, 1610-14, Öl auf Leinwand, 137,5 x 172,5 cm,

Es ist eine wahrhaft prachtvolle Ausstellung, die das Museum Kunstpalast dem Maler El Greco ausrichtet. So schnell wird es nicht mehr die Gelegenheit geben, diese Meisterwerke aus der ganzen Welt zusammen zu sehen, zudem zeigt das Museum Kunstpalast Gemälde und Skulpturen von Künstlern der Moderne, die von El Greco beeinflusst sind.

El Greco selbst vollzieht in seiner Kunst die Entwicklung vom Ikonenmaler zum Hauptvertreter des Manierismus. 1541 wurde er unter dem Namen Domenikos Theotokopoulos auf Kreta geboren, 1589 erwarb er das Bürgerrecht von Toledo, schaffte es allerdings nicht, dort Hofmaler zu werden. Berühmt wurde er erst nach seinem Tod 1614. Neben Porträts hat er Bilder mit biblischen Themen gemalt, vielleicht erklärt dies auch seinen expressiv übersteigerten Stil. Spektakulär ist die dramatische Inszenierung mittels Licht. Die Körper seiner Figuren sind gelängt und modelliert, die Haut wirkt bläulich. El Greco kombiniert Tradiertes mit Neuem und schafft so eine eklektizistische Kunst, die Überirdisches und Irdisches verknüpft.

All das trifft auch auf das Bild zu, mit dem das Museum Kunstpalast auf seinen Plakaten wirbt, auf den „Laokoon“. Das „Laokoon“-Gemälde gilt heute als El Grecos ultimatives Hauptwerk, obzwar es ein Sonderfall ist: Es spielt in der antiken Mythologie und es ist unvollendet, wie man an der Figurengruppe am rechten Bildrand erkennt. Vor allem deswegen hat das Bild immer wieder zu Spekulationen gereizt, erst recht seit bei restauratorischen Maßnahmen ein weiterer Kopf und ein Bein hinter dem Paar, das selbst nicht erschöpfend zugeordnet werden kann, zum Vorschein kamen. Anlass für das Gemälde wird die Ausgrabung der antiken Laokoon-Skulpturengruppe 1506 gewesen sein, die damals sofort eine Sensation war. El Greco setzt das Thema freilich auf eigene Weise um und wendet sich damit gegen die gängige Ansicht seiner Zeit, die antike Kunst sei vorbildhaft.

Der Mythos selbst ist von Vergil überliefert. Laokoon war ein Seher, der als einziger das hölzerne Pferd vor den Stadttoren Trojas als Falle der Griechen erkannte. Als er seine Befürchtungen mitteilte, wurden er und seine beiden Söhne von zwei Schlangen getötet; die Trojaner glaubten ihm nicht. In der Folge wurde die Stadt von den Griechen eingenommen. El Greco nun malt Laokoon am Boden, im verzweiferten Kampf mit der Schlange ist sein Körper verdreht, er wendet die Augen nach oben. Während der Sohn zu seiner Rechten bereits tot ist, versucht der stehende Sohn die zweite Schlange von sich wegzudrücken. Im Mittelgrund ist das Pferd zentriert, im Hintergrund aber nimmt El Greco einen Bruch vor: Er ersetzt Troja durch das Panorama von Toledo. Darüber sind die Wolken aufgewühlt und reflektieren die marmornen Körper, die auf den kargen Steinen schutzlos wirken.

Eine Deutung dieses Bildes ist: El Greco wollte seine Wahlheimat Toledo aufwerten und auf ihre große und alte Geschichte, nach der Rom von spanischen Einwanderern gegründet wurde, hinweisen. Eine andere lautet, er habe sich in eine Art Paragone begeben und eine malerische Form für die Laokoon-Skulptur gesucht. Zweifelsohne gelingt ihm eine grandiose Komposition der Figuren im Zusammenspiel mit den beiden Schlangen. Die existenzielle, eine ganze Stadt bedrohende Dramatik vermittelt er über den Ausdruck und die Dichte der Darstellung. Es sei ein „Rätsel kompositorischer und malerischer Vollkommenheit“ schrieb Paul Klee über dieses Bild, nachdem er es 1911 in der Pinakothek München gesehen hatte. Nun also, bis August, in Düsseldorf. *Thomas Hirsch*

El Greco und die Moderne, bis 12. August im Museum Kunstpalast in Düsseldorf, Ehrenhof 4-5, Tel. 0211/899 02 00, www.smkp.de

Emigrant im eigenen Land

Unbekannt und doch bedeutend:

Der Bildhauer Karl Röhrig (1886-1972)

Wie erstarrt steht der „Mann mit Sack“ da. Seine Rechte zeigt auf die dürftige Habe, die ihm, dem Heimkehrer, geblieben ist. „Seht, so weit ist es gekommen“, scheint er zu sagen. Karl Röhrigs nur etwa 70 Zentimeter hohe Eichenholzkulptur aus dem Jahr 1945 wirkt wie ein universelles Sinnbild von Armut, Verlorenheit, Existenzvernichtung. In ihm spiegelt sich zugleich das persönliche Schicksal des Künstlers. „Wenige Tage vor Weihnachten 1945“, schrieb der aus französischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrte, „spuckte uns ein Lastkraftwagen am Tor des zerstörten Münchener Hauptbahnhofs aus. Eine halbe Stunde später stand ich mit meinem Sack vor meinem zerstörten Atelier und niedergebrannten Haus.“

Röhrig, fast 60 Jahre alt, musste völlig neu beginnen, doch das gelang dem expressiven Realisten in der nun anbrechenden Ära der gegenstandslosen Kunst, die kaum Alternativen duldete, nicht mehr. Die Armut, die ihm spätestens seit den 20er Jahren zu schaffen machte, blieb weiterhin sein Begleiter. 1955 bot Röhrig der Heimatstadt Eisfeld in Thüringen/DDR für eine kleine Rente sein Gesamtwerk an, wozu es nicht kam. Auch die Stadt München zeigte ihm die kalte Schulter, die

„Es scheint mir, dass die Menschen dieser Zeit vollkommen verblödet sind“

öffentlichen Sammlungen waren an Ankäufen nicht interessiert, Aufträge blieben weitgehend aus. Ganze zwei Werkausstellungen fanden zu Röhrigs Lebzeiten statt, die letzte in seinem Todesjahr 1972, in der Galerie des Kommunisten Richard Hiepe, wohin sich unverdächtige Kunstfreunde und Journalisten nicht verirrt.

Nun bricht das Von der Heydt-Museum Wuppertal mit seinem engagierten Direktor Gerhardt Finckh, in Kooperation mit der Kunsthalle Schweinfurt und dem Sammler Joseph Hierling, beherzt eine Lanze für den so unbekannt gebliebenen Bildhauer und weist ihm in einer sorgfältig inszenierten Ausstellung den Platz zu, der ihm gebührt: unter den bedeutenden Bildhauern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Röhrig – ein Künstler, der in die Nähe eines Barlach, eines Lehmbruck, einer Kollwitz gerückt werden darf, werden muss.

Nicht nur sein „Mann mit Sack“ beeindruckt. Da ist der elegante kleine „Zeitungsleser“, 1926 für die Porzellanfirma Rosenthal geschaffen (Original verschollen). Die anrührende Holzfigur des gebeugten „Alten Mannes“ aus dem selben Jahr. Die „Bäuerin mit Huhn (1928). Die „Schwangere Frau“ (1930) in sorgenvoller Pose. Es sind vor allem die sogenannten einfachen Leute, die hart Arbeitenden und karg Lebenden, denen Röhrigs Interesse und Zuneigung gilt. Sein Vater war Weißgerber, die Mutter Gärtnerin, Röhrig selbst ging nur bis zum 14. Lebensjahr zur Schule, dann wurde er Lehrling, schaffte es später aber doch auf die Münchener Kunstakademie.

Kunstgeschichtlich einmalig sind einige satirisch-sozialkritische Figuren aus Holz, die Röhrig 1932/33 geschaffen hat – heimlich, die Nazis hätten ihn für derartige „Späße“ hart büßen lassen. Insbesondere für seinen „Mann von der Winterhilfe“ – ein Bonze mit Hakenkreuz-Heiligenschein und in der Manteltasche steckendem Börsenblatt – wäre Röhrig ins KZ gewandert. Ein kleines Wunder, dass dieses zerbrechliche Zeugnis eines klarsichtigen antifaschistischen Bildhauers den Weltkrieg überstanden hat, ebenso wie der köstliche „Sonntagsspaziergang“ einer kleinbürgerlichen Musterfamilie und die „Autofahrt“ mit Köter, Gattin und Schoßhündchen.



Foto: Von der Heydt-Museum

Vor dem Nichts: „Mann mit Sack (Heimkehrer)“ von Karl Röhrig, 1945

Karl Röhrig, aus den Schrecken des Ersten Weltkriegs als Pazifist und Sozialist heimgekehrt, sah früh, dass Deutschland einen neuen Katastrophe entgegentreib. „Es scheint mir, dass die Menschen dieser Zeit vollkommen verblödet, die Politiker Schauspieler, die Richter das Recht vergessen, die Pfarrer Geschäftsleute sind“, notierte er 1927 in seinem Tagebuch. „Es rächt sich jetzt das Erziehungssystem der Deutschen.“ Röhrig wollte emigrieren, lernte Englisch, bewarb sich in den USA, in Afrika und der Sowjetunion, all das scheiterte an den fehlenden Mitteln. So blieb ihm nur die innere Emigration, ein Ausharren, das er als Gefangenschaft empfand – in seinen Tagebuchskizzen mutieren die Fenstersprossen zu Gefängnisgittern. 1942 erhielt er Arbeitsverbot, dann wurde er für einen „kriegswichtigen“ Betrieb verpflichtet und 1944 noch einmal in die Wehrmacht geholt.

„Seht, was mir geblieben ist nach dem totalen Krieg“, klagt der heimgekehrte „Mann mit Sack“ an. Immerhin das Leben war ihm geblieben, anders als Millionen Anderen. Röhrig wusste, wie wenig selbstverständlich sein Überleben war, und schloss sich der „Deutschen Friedensgesellschaft“ und der „Internationale der Kriegsdienstgegner“ an. Auch das keine karrierefördernde Entscheidung.

olaf cless

Noch bis 17. 6. im Von der Heydt-Museum Wuppertal, Turmhof 8; Führung am 17. 6. um 16.30 Uhr; Katalog und DVD je 15 Euro

Martin Rütter, helfen Sie bitte

Spenden für Underdog
asphalt e.V. / fiftyfifty
Postbank BLZ 360 100 43
Konto 539661431

fiftyfifty-Auszubildende Mona Monsieur sorgt sich um die Existenz unserer Projekte. Kaum hat sie ein Kunstwerk des berühmten Jonathan Meese akquiriert, ist sie schon wieder in anderer Mission tätig. Für unse-
losen- und
„U n d e r -
nun keinen
als Mar-
angemalt. Der kabarettistisch aufklärerische Hundetrainer, auf den fast die ganze Nation hört, möge bitte seine außerordentliche Popularität in den Dienst unseres bundesweit einmaligen Projektes stellen, das durch die VOX-Sendungen „Hund, Katze, Maus“ sowie „Menschen, Tiere und Doktoren“ sehr bekannt ist. „Wir brauchen dringend Geld für Medikamente“, schreibt Mona in ihrer mail. Die bekannte Werbeagentur McCann Erickson, in den USA für Coca Cola und hierzulande

underdog

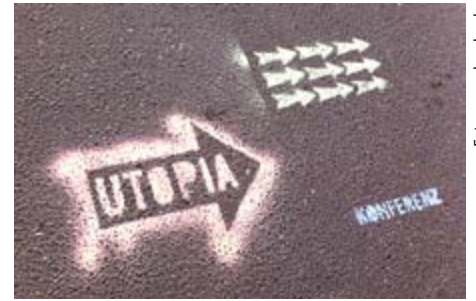


Martin Rütter, Retter in der Not für obdachlose Hunde?

für L’Oreal tätig, würde gerne eine Werbe-Kampagne mit Martin Rütter kreieren, um „Underdog“ - wieder einmal - zu unterstützen. Lieber Herr Rütter, ob Sie sich wohl bei Mona melden?
Hubert Ostendorf

Gute Nachricht

(oc) Der Sozialpsychologe Harald Welzer, bekannt geworden u. a. durch Bücher zum Klimawandel, hat mit Gleichgesinnten eine gemeinnützige Stiftung namens „Futurzwei“ gegründet, die Beispiele zukunfts-tauglichen Lebens und Wirtschaftens fördern und publik machen will. Statt einschüchternder Theoriedebatten geht es ihr um vorbildliche Initiativen von Menschen, die mit der besseren Zukunft einfach schon mal anfangen. Auf der Internetseite futurzwei.org tut sich eine Fundgrube solcher „guter Nachrichten“ auf. Man erfährt vom ersten Passivhaus-Schwimmbad Europas, das in Lünen steht und viel Energie spart. Vom Kölner Arbeiterlosenprojekt „Jack in the Box“, das alte Seecontainer, Umkleidespinde u. a. intelligent und ansprechend recycelt bzw. „upcycelt“. Von Naturschutzaktionen der Jüchener BUNDSpechte oder der Internetplattform „Halbzeitvegetarier“ für einen sanften Ausstieg aus dem Fleischkonsum. In kleinen Videos werden „Hirnfüragen“ beantwortet wie „Ist Öko nur für Reiche?“, und ein außerirdischer Nachrichtensprecher informiert über die Zukunft.



Die Zukunft liegt gleich vor der Tür!

Foto: zuendwerke.de



www.bermdtaskott.de

Es ist endlich mal an der Zeit „DANKE“ zu sagen. Ihnen, weil Sie jeden Monat eine so wunderbare, ehrliche, interessante Zeitung machen, die beschreibt wie es ist, das Leben jenseits von Glamour, Selbstinszenierung und heilsversprechender Konsumwelten. Ich schlage monatlich mit großer Vorfreude die Seiten auf und tauche ab in eine Welt, in der ich selbst (jedenfalls noch) nicht lebe und die mit meiner bürgerlichen, kleinkarierten Lebenswirklichkeit nichts zu tun hat. Vieles finde ich zutiefst traurig, unmoralisch, widerwärtig und das ist gut so! Es schärft meine Wahrnehmung und dringt tief in mein Bewusstsein, meine Stimme zu erheben, meine mir gegebenen Möglichkeiten zu nutzen für die, die es nicht können. Mein ganz besonderer DANK gilt jedoch Ihren tapferen Verkäufern, die mich immer wieder beschenken, mit ihrem Lachen, wenn ich ihnen eine Zeitung abkaufe und ihnen dazu eine Schoki schenke, damit sie sich ihren Tag versüßen können. Und dabei haben sie - ganz unbewusst - mir meinen Tag versüßt mit ihrer tiefen Freude! Sie sind für mich die wahren Helden dieser Tage und sie genießen meine größte Wertschätzung und meinen größten Respekt. Ich wünsche Ihnen, Ihren Verkäufern und allen, die Ihr großartiges Projekt für mehr Menschlichkeit unterstützen ganz viel Kraft und Freude.
Martina Posselt

Campino, Sänger der Punkband „Die Toten Hosen“, hat dem Straßenmagazin *fiftyfifty* ein Interview gegeben. Das, so die Hoffnung des Franziskanerbruders und *fiftyfifty*-

Schirmherrn Matthäus Werner, solle die Zahl der verkauften Hefte deutlich steigern. „Wir haben fünftausend Exemplare mehr drucken lassen, die aktuelle Auflage beträgt jetzt mehr als 67.000“, sagte Werner. 1,80 Euro kostet jedes Magazin, 90 Cent davon dürfen die bedürftigen Verkäufer für sich und ihre Familien behalten.
Rheinische Post

Großartig, das Interview mit Campino. Kein Blabla sondern Ehrlichkeit. Und Mitgefühl. Und Engagement, zum Beispiel für *fiftyfifty* – das Ausmaß war mir vorher gar nicht bewusst. Ich bin ein großer Fan der Toten Hosen und ein großer Fan von *fiftyfifty*. Schön, dass Beides sich so gut zusammen fügt.
Markus Gresser

fundstück



Ernie aus der „Sesamstraße“ als bettelnder Obdachloser. In der Berliner Galerie-Ausstellung „Broken Heroes“ zeigt die Häkelkünstlerin Patricia Waller lauter gescheiterte Kultur-Ikonen. © Galerie Deschler

Der *fiftyfifty*-Verkäufer **Werner Michel** liegt im Sterben und möchte sich für immer von seinen KundInnen in Gerresheim verabschieden. Er bedankt sich auf diesem Wege für die langjährige Unterstützung.

DieMü Gravuren aller Art
z. B. Tiermotive, Sternzeichen oder Wappen laut Vorlage.
Graviere auf Gläser, Spiegelkacheln und Vasen.
0176-36761687
www.gravuren-mueller.net

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.



Erfolg in der Schule

Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal

Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.

CASA BLANKA

Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Splitter: Kai Henning

Karikatur: Berndt A. Skott

Titel: Deutscher Kinderschutzbund/
Point Werbeagentur

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494

fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

www.fiftyfifty-galerie.de

info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul

02 28-9 85 76 28

- Duisburg: Alexandra Pirau

0162-7358933

- Mönchengladbach: Heike Wegner

02161-5766969

- Krefeld: Frau Marquardt

02151-841222

- Frankfurt: Jürgen Schank,

0160-3700611

- Bergisches Land: Winfried Borowski,

0212-5990131

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen

www.fiftyfifty-underdog.de



www.gutenachtbus.de

Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany>

Layout: Heike Hassel, d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

MUSEUM
KUNSTPALAST



www.smkp.de | Kulturzentrum Ehrenhof | Düsseldorf

El Greco, Laokoon (Detail), 1610/14, National Gallery of Art, Washington, Samuel H. Kress Collection 1946.18.1



Zum 1. Mal in Deutschland!

EL GRECO UND DIE MODERNE AB 28. APRIL

castenow.de



Landeshauptstadt
Düsseldorf



KUNSTSTIFTUNG • NRW

Ministerium für Familie, Kultur,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



KULTUR
STIFTUNG DER
LÄNDER

ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE



WELTKUNST

Mobilitätspartner
DB BAHN



GRATIS-APP ZUR
AUSSTELLUNG!
smkp.de/app

Die Stiftung Museum Kunstpalast ist eine Public-Private-Partnership zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf, E.ON AG und METRO GROUP.